# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 16 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 244. Elbing, Sonntag, den 17. Oktober 1897. 49. Jahrgang.


## Majestätsbeleidigungsprozesse.

In der „Frankfurter Zeitung" finden wir heute folgenden lesenswerthen Artikel, der nur in knapperer Form dasjenige sagt, was in den letzten Tagen auch weit weniger links stehende Blätter ausgeführt haben. Der Artikel lautet:

Die Majestätsbeleidigungsprozesse haben in neuerer Zeit eine derartige Häufung erfahren, daß man fast von einem Grassiren dieser Prozesse sprechen könnte — wohlgemerkt, von einem Grassiren der Prozesse, nicht der Majestätsbeleidigungen selbst. Denn trotz aller gerichtlichen Verurtheilungen wird doch kein Mensch im Ernst daraus eine zunehmende Bösartigkeit der Menschen folgern wollen, sondern es macht sich nur ein größerer Eifer im Aufstöbern vermeintlicher Majestätsbeleidigungen bemerkbar, der bei der juristischen Auslegungskunst selbst für den Vorsichtigsten eine Verurtheilung im Gefolge haben kann. Wir haben gesehen, daß gerade diese Vorsicht in einzelnen Fällen förmlich als Schuldmoment angesehen worden ist, namentlich da, wo rein objektiv die inkriminirten Aeußerungen die Majestätsbeleidigung nicht ergaben, wo man aber trotzdem und gerade deshalb eine subjektive Beleidigungsabsicht deduzirte, die um so schärfer bestraft werden müsse.

Der jetzt in der Revisionsinstanz entschiedene Prozeß gegen den sozialdemokratischen Abg. Liebknecht ist ein besonders drastisches Beispiel für die Verurtheilungen der letzteren Art. Die der Anklage zu Grunde liegende Rede, welche Liebknecht vor zwei Jahren auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Breslau gehalten hat, enthält in deren inkriminirtem Passus nach dem Zugeständniß des verurtheilenden Gerichts selbst rein objektiv keine Majestätsbeleidigung, und es ist zugleich anerkannt worden, daß Liebknecht eine solche direkt vermeiden wollte — dennoch ist ihm die beleidigende Absicht und das Bewußtsein der Beleidigung sowohl vom Breslauer Landgericht als auch vom Reichsgericht imputirt worden, weil Andere aus seinen Worten die Absicht einer Majestätsbeleidigung hätten entnehmen können. Der Nichtjurist wird sich dem Gedankengange des Richters schwer anpassen, er wird kein Verständniß dafür haben, daß in dieser Construktion des dolus eventualis der Inbegriff höchster juristischer Weisheit liegen soll. Immerhin können wir zugeben, daß der Begriff des Eventualdolus nicht jetzt erst neubegründet worden, sondern schon seit geraumer Zeit in Anwendung ist, und gerade zur Begründung von Majestätsbeleidigungen hat man vor Jahren ganz ähnlich deduzirt, nur daß man damals statt vom dolus eventualis von der indirekten Majestätsbeleidigung sprach. Darum wird aber dieser Begriff dem allgemeinen Rechtsgefühl nicht verständlicher und noch weniger sympathisch, vielmehr erblickt man ganz allgemein gerade in der Art seiner neuerlichen Anwendung eine schwere Gefahr für die Rechtssicherheit. Es gibt ja zweifellos Fälle, wo im Sinne des Eventualdolus ein Gedankenschluß des Angeschuldigten als unabweisbar angenommen werden kann; aber wenn man das nun auch ausdehnen will auf solche Fälle, in denen nur die Möglichkeit einer solchen Gedankenfolge für die Entscheidung des Richters maßgebend sein soll, und noch dazu eine Möglichkeit, für die alle thatsächlichen Feststellungen unterlassen werden, dann hört jede Sicherheit des Rechts auf, dann ist der Angeschuldigte einfach in das subjektive Ermessen des Richters gegeben. So liegt die Sache aber thatsächlich im Prozeß Liebknecht. An die bekannten Aeußerungen des Kaisers gegen die Sozialdemokratie in dessen Septemberrede vom Jahre 1895 hatte sich eine scharfe Preßfehde angeschlossen, in welcher die gouvernementale Presse sich in schwer beschimpfenden Auslassungen gegen die sozialdemokratische Partei überbot. Hiergegen wandte sich Liebknecht und sagte, daß die unter dem Schutze der höchsten Staatsmacht geübten Beleidigungen nicht an die Sozialdemokratie heranreichten. Wegen eines diese Beleidigungen noch näher charakterisirenden Ausdrucks ist die Anklage erhoben und die Verurtheilung ausgesprochen worden, obgleich dagegen eingewandt wurde, daß garnicht die Aeußerung des Kaisers, sondern die späteren feindseligen Preßauslassungen gemeint gewesen seien. Der Gerichtshof hat einfach angenommen, daß die Zuhörer eine Bezugnahme auf den Kaiser darin hätten erblicken können, und daß Liebknecht mit dieser Möglichkeit hätte rechnen müssen. Ob dem in Wahrheit so war, ob bei den Zuhörern wirklich eine solche Auffassung vorgeherrscht hat, darüber hat man thatsächliche Feststellungen für unnöthig gehalten. Dem Gericht hat seine bloße Ansicht darüber genügt, um den 72jährigen sozialdemokratischen Führer auf 4 Monate ins Gefängniß zu senden.

Wer ist angesichts eines solchen Vorgangs noch sicher vor den Folgen eines offenen Worts, bei dem er sich nichts Böses gedacht hat, wenn die Gerichte sich die Fähigkeit zuschreiben, die Gedanken der Hörer dieses Wortes zu lesen und danach in ihrem Urtheilsspruch zu erkennen? Wer ist namentlich heutzutage noch seiner Freiheit sicher, wo auch die unverfängliche Kritik unserer inneren Zustände oder gar eines kaiserlichen Ausspruches genügt, um sich eine Majestätsbeleidigungsklage zuzuziehen! Das persönliche Hervortreten des Kaisers bei allen möglichen politischen Anlässen nöthigt doch geradezu die im öffentlichen Leben Stehenden zur Kritik. Aber es scheint fast, als ob man den Rechtssatz einführen wollte, daß jede kritische Betrachtung, die sich gegen Handlungen fürstlicher Personen richtet, als eine sträfliche Mißachtung ihres Gottesgnadenthums anzusehen sei. Wie wäre denn sonst z. B. der neuliche Versuch eines Vorgehens gegen die Frankfurter Zeitung zu verstehen, die sich des „Verbrechens" schuldig gemacht hatte, die Herabdrückung des Verantwortlichkeitsbewußtseins der dem Parlament verantwortlichen Staatsmänner durch das persönliche Eingreifen des Kaisers festzustellen? Und dabei liegen die Beweise für diese Feststellung doch zu Dutzenden vor, in der großen Masse der kaiserlichen Trinksprüche und Reden, die dies persönliche Moment mit scheinbarem Nachdruck hervorheben. So durchdrungen von der Unfehlbarkeit kaiserlicher Aussprüche ist das deutsche Volk aber doch noch lange nicht, daß es sie kritiklos hinnehmen könnte, ganz gleich was sie enthalten. Seine Kritik darf sich freilich nicht in dem gleichen Rahmen halten, wie die impulsiven Kundgebungen des Monarchen; der Staatsbürger kann selbst als Reichstagsabgeordneter nicht dem Gefühl des persönlichen Gekränktseins einen der Kränkung entsprechenden Ausdruck geben, er kann nicht den Ausdruck der Entrüstung zurückgeben, er würde schwere Gefahr laufen, wenn er sich die Bezeichnung als „vaterlandsloser Geselle" in ungeschminkter Weise verbitten würde. All das ist ihm benommen. Wenn aber gar jede freimüthige Aeußerung unter den Majestätsbeleidungsparagraphen fallen soll, dann ist die Freiheit des Worts in Deutschland nur noch ein Phantom.

Man begnügt sich aber heute schon garnicht mehr damit, das Gottesgnadenthum deutscher Fürsten in dieser Weise vor profaner Bekrittelung zu „schützen," sondern man nimmt sich auch des Gottesgnadenthums fremdländischer Fürsten in ebenso fürsorglicher Weise an, auch wenn diese im eigenen Lande sich nicht des gleichen Schutzes erfreuen. Bezeichnend hierfür ist die Verurtheilung eines hamburgischen Redakteurs wegen Beleidigung des Königs von Belgien auf Grund des § 103 des Reichsstrafgesetzbuchs, der die Beleidigung ausländischer Fürsten unter Strafe stellt, sofern der andere Staat Deutschland die Gegenseitigkeit verbürgt hat und die Strafverfolgung beantragt. Das sozialdemokratische Blatt in Hamburg hatte gegen den König von Belgien Anschuldigungen erhoben, die vorher von der belgischen Presse unbeanstandet verbreitet worden sind, und die in ihrem sachlichen Inhalt auch von vielen anderen deutschen Blättern übernommen worden sind. Das Hamburger Gericht hat deshalb die ungewöhnlich hohe Strafe von 8 Monaten Gefängniß ausgesprochen, obgleich der Staatsanwalt nur 6 Monate beantragt hatte und obwohl in Belgien selbst kein einziges Blatt verfolgt worden ist. Gerade dieser letztere Umstand läßt den Vorgang besonders bedeutungsvoll erscheinen. Es ist nämlich daraus vom Vertheidiger der begründete Zweifel hergeleitet worden, ob wirklich der belgische Gesandte in Berlin von seiner Regierung den Auftrag zur Stellung des Strafantrags erhalten hat. Das Gericht hat eine Feststellung darüber abgelehnt und sich damit begnügt, daß der Gesandte als Vertreter seiner Regierung berechtigt sei, Strafantrag zu stellen. Es ist aber ein sehr wesentlicher Unterschied, ob der belgische Gesandte von deutscher Seite zur Stellung des Strafantrags veranlaßt worden ist. Denn in letzterem Falle haben wir es hier mit einem prinzipiellen Vorgehen zu thun, das die Preßfreiheit mit neuen Gefahren bedroht.

Der „Hann. Kur." erblickt in diesem Vorgehen mit Recht den Anfang zu neuen Knebelungsversuchen gegen die Presse und macht Front dagegen, daß eine Verurtheilung deutscher Redakteure wegen Beleidigung auswärtiger Herrscher einreiße. Von deutscher Seite ist damit der Anfang gemacht worden durch die Strafverfolgung gegen einen arabischen Redakteur, der eine den deutschen Kaiser beleidigende Aeußerung aus dem französischen „Intransigeant" entnommen hatte. Jetzt möchte man anscheinend von Deutschland aus diesen Vorgang verallgemeinern und damit die Urtheilsfreiheit der Presse noch mehr unterbinden, als das schon ohnehin der Fall ist. Hiergegen muß der entschiedenste Einspruch erhoben werden, denn damit wird nicht nur der Presse, sondern auch der Wissenschaft das Recht eines unbefangenen Urtheils einfach genommen. Schon das unliebsame Aufsehen, welches das Hamburger Vorgehen im Auslande erregt hat, beweist, auf welchen falschen Weg man sich hier begeben hat. Man trägt damit wahrhaftig nicht zu einer erhöhten Achtung vor dem Majestätsbegriff bei, sondern steigert nur das Gefühl der Verbitterung, das ohnehin schon immer weiter um sich greift. Auf eine Milderung, nicht auf eine Verschärfung der Rechtshandhabung und Rechtsgestaltung sollte das Bestreben gerichtet sein, und es wird eine dankbare Schlußaufgabe für den jetzigen Reichstag sein, auf diesem Gebiete mit seiner Initiative vorzugehen.

* * *

Den Antrag auf Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagraphen werden, wie verlautet, die Sozialdemokraten in Folge der Verurtheilung des Redakteurs des Hamburger Echo wegen Beleidigung des belgischen Königs und wegen der durch das Reichsgericht bestätigten Verurtheilung Liebknechts bei Beginn der Reichstags-Session erneuern. Die „Deutsche Tageszeitung" tritt aus Anlaß der Verurtheilung des Redakteurs Stenzel wegen Beleidigung des Königs der Belgier ebenfalls für die Abänderung des § 103 des Reichsstrafgesetzbuchs ein, auf Grund dessen die Verurtheilung erfolgte. Das Blatt schreibt: Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß, wenn nach diesem Paragraphen verfahren würde, wohl kein deutscher Redakteur unbestraft geblieben wäre, insbesondere da nicht nur die Beleidigung des fremden Landesherrn, sondern auch der fremden Regierung unter Strafe gestellt wird. Wir sind beispielsweise fest überzeugt, daß alle deutschen Zeitungen sich einer Beleidigung des Fürsten von Bulgarien (Wir erinnern nur an den Prozeß gegen die Mörder der Anna Szimon. D. Red.) schuldig gemacht haben, die nach dem § 103 strafbar sein würde. Wird der Paragraph so gehandhabt, wie er gemeint ist, so wird der deutschen Presse eine offene Besprechung auswärtiger Angelegenheiten oft unmöglich gemacht. Das muß verhütet werden, und deshalb fordern wir eine Abänderung dieses bedenklichen Paragraphen.

## Deutschland.

**Berlin,** 15. Oktober.

— Der Kaiser wohnte am Freitag Vormittag einem Vorexerziren des Lehr-Infanteriebataillons bei. Nachmittags empfing das Kaiserpaar die Theilnehmer an der Leprakonferenz.

— Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind in Berlin eingetroffen.

— Im gestrigen Kronrath haben nach einer Meldung der „Post" nur die laufenden Geschäfte ihre Erledigung gefunden. Auch die „Frankf. Ztg." glaubt, daß es sich in den Vorträgen und dem Kronrath nur um die Erledigung einer Reihe laufender Geschäfte gehandelt hat, wie sie sich im Herbst nach längerer Abwesenheit des Kaisers anhäufen. Vom eventuellen Rücktritt des Fürsten Hohenlohe spricht man weniger als je. Seine amtliche Gesundheit gilt für sehr gut; die Reform des Militärstrafprozesses ist ein chronisches Leiden, an das er sich allmählig gewöhnt hat.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

— Die Zentrumspresse spricht dem von den Nationalliberalen geplanten Antrage auf Aufhebung der Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl jede ernstliche Bedeutung ab. Die „Köln. Volksztg." erkennt dem Antrag jede praktische Bedeutung ab, und die „Zentrumskorresp." erklärt in kampflustigster Stimmung: Ob die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion vernünftig und energisch genug ist, um einen solchen Mißgriff zu verhindern, bleibt abzuwarten. Wir für unsern Theil brauchen einen solchen Antrag nicht zu fürchten. Wir halten es vorläufig auch nicht für unsere Aufgabe, den nationalliberalen Eiferern den Staar zu stechen und ihnen klar zu machen, wie fürchterlich verfehlt nach verschiedenen Richtungen hin ein solcher Antrag wäre.

— Die Verhandlungen der Postkonferenz sind heute zu Ende geführt worden. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Konferenz trug vielmehr lediglich den Charakter vertraulicher informatorischer Vorbesprechungen. Das Ergebniß dürfte der „Post" zufolge vor der Hand noch nicht bekannt gegeben werden.

— Im Reichstagswahlkreise Oberbarnim ist am Donnerstag in Freienwalde in einer Versammlung der freisinnigen Vertrauensmänner aus dem ganzen Wahlkreise Bürgermeister Hopf von Eberswalde, früher zweiter Bürgermeister in Insterburg, einstimmig als Reichstagskandidat aufgestellt worden. Herr Hopf nahm die Kandidatur an und erklärte, daß er auf dem Boden des Nürnberger Wahlprogramms der freisinnigen Volkspartei stehe.

— Ein Veteran der Fortschrittspartei. Heute feiert Ludolf Parisius seinen 70. Geburtstag. Geboren zu Gardelegen in der Altmark, war er 1858—64 Kreisrichter daselbst, bis er durch Disziplinarurtheil des Obertribunals „wegen politischer Agitationen" am 4. Oktober 1864 seines Amtes entsetzt wurde. Es war dies eine der vielen gegen die im Amte befindliche Opposition im Schwange befindlichen Maßregelungen, durch die das Ministerium Bismarck-Graf Lippe sein Regiment gegen die „fortschrittlichen Kreisrichter" bemerkbar machte. In der That hat auch Parisius ganz besonders den Rachedurst der Reaktion auf sich gezogen, da er seit Bildung der Fortschrittspartei unermüdlich für dieselbe im Zentral-Komitee thätig gewesen war und ihre glänzenden Wahlsiege während der Konfliktszeit durch seine treue Arbeit vorbereitet hatte. Im Jahre 1862 wurde er in das Abgeordnetenhaus für 1. Magdeburg (Salzwedel-Gardelegen) gewählt. Nach seiner Maßregelung wandte sich Parisius ganz der Publizistik zu, gab in Verbindung mit seinem Freunde Schulze-Delitzsch die „Blätter für Genossenschaftswesen" heraus und widmete sich überhaupt der Förderung des Genossenschaftswesens. Nach dem Kriege von 1866 blieb Parisius der alten fortschrittlichen Fahne treu und als sein heimathlicher Kreis ihn fallen ließ, erkor ihn der erste Berliner Landtags-Wahlkreis zu seinem Vertreter. In den Reichstag gelangte Parisius zweimal: 1874—77 für 4. Gumbinnen (Stallupönen-Goldap-Darkehmen), welches Mandat 1877 an den späteren Kultusminister v. Goßler verloren ging und 1881—84 für Eisenach-Dermbach, das er infolge eines schweren Familienunglücks nicht behaupten konnte. Auf genossenschaftlichem Gebiete hat Parisius eine fruchtbare Thätigkeit entfaltet; seine Kommentare zu den Genossenschaftsgesetzen sind in Fachkreisen anerkannt. Von seinen politischen Schriften sei die Schrift „Deutschlands politische Parteien und das Ministerium Bismarck", Berlin 1878, erwähnt, sowie ein kürzlich veröffentlichtes Buch über Hoverbeck. Dem Jubilar sind aus Anlaß des 70. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zu Theil geworden. Hunderte von Telegrammen liefen ein von Genossenschaften, freisinnigen Vereinen, parlamentarischen Kollegen u. s. w. Vertreter der Schulze-Delitz'schen Genossenschaften überreichten unter Führung des Anwalts Dr. Crüger Ehrungen, darunter namens der Allgemeinen Verbandes der Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz, gekrönt von der Büste von Schulze-Delitzsch. An dem Postament versinnbildlichen 2 Figuren die Thätigkeit von Parisius für die wirthschaftliche Gestaltung der Genossenschaften und die juristische Entwickelung des Genossenschaftsrechts. Schilder enthalten die Widmung: „Seinem verdienstvollen Mitarbeiter am Werke von Schulze Delitzsch in dankbarer Verehrung" 2c. — Bildhauer Arnold überbrachte die erste Büste zu dem ihm übertragenen Denkmal von Schulze-Delitzsch. — Names des ersten Berliner Landtagswahlkreises überbrachten Albert Träger und Dr. Otto Hermes eine silberne Bowle.

— Die Aerztekammer von Hessen-Nassau hat in ihrer, am Dienstag in Frankfurt a. M. abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, den neuen Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte für unannehmbar zu erklären.

— In der bekannten Angelegenheit des Pastors Schall in Bahrdorf, die schon viel Staub aufgewirbelt hat, ist wieder ein eigenartiges Vorkommniß zu verzeichnen. Pastor S., gegen den seit 1895 das Disziplinarverfahren schwebt, wurde im Mai 1897 vom Amte suspendirt. Er erbat sich darauf Urlaub auf unbestimmte Zeit, den er im Juli erhielt und wohnt seit der Zeit in Kropp (Schleswig), wo er die „Neue Luth. Kirchenztg."

redigirt und an einer Anstalt unterrichtet. Wie er in dem genannten Blatte mittheilt, hat er jetzt ein Reskript des Herzoglichen Konsistoriums erhalten, nach welchem er binnen acht Tagen seinen Wohnsitz wieder in Bahrdorf zu nehmen hat. Pastor S. fügt dieser Mittheilung noch hinzu: „Man will mich also zwingen, in Bahrdorf unthätig zu sein, Zeuge der unliebsamsten Auftritte zu werden, um so bitterer, als, nach der Geschichte des bisherigen Verfahrens zu urtheilen, das Endurtheil noch Jahre auf sich warten lassen kann. Ich werde zunächst Gehorsam beweisen, zwar unter Protest, aber Beschwerde verfolgen bis in die letzte Instanz, weil ich glaube, daß weder nach menschlichem noch göttlichem Recht dem Konsistorium die Befugniß zusteht, mich zu interniren."

— Der wegen Beleidigung des Königs der Belgier zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilte Redakteur des „Hamburger Echo" Reinhold Stenzel ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark aus der Haft entlassen worden.

— Das Reichsgericht hob das Urtheil des Landgerichts I Berlin vom 27. November 1895, durch welches der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Arthur Stadthagen wegen Beleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, auf und verwies die Sache an dasselbe Landgericht zurück. Die Aufhebung erfolgte wegen inkorrekter Behandlung des von Stadthagen eingereichten Ablehnungsgesuches betreffend die Richter.

## Heer und Marine.

— Anläßlich der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden beabsichtigt der Kaiser, die Kaiserin Friedrich zum Chef des 80. Infanterie-Regiments zu ernennen, dem zugleich die Gardelitzen mit dem Namenszuge der Kaiserin Friedrich auf den Achselklappen verliehen werden sollen.

— Daß ein neues Infanteriegewehr im Herbst dieses Jahres in Benutzung genommen werden soll, wird von der „Post" als unzutreffend erklärt. Im Interesse der Instandhaltung der Waffen ist es nöthig, daß die Gewehre des Modells 88, die die Reservebestände der Depots bilden, in Gebrauch genommen werden, während die eine Zeit lang benutzten Gewehre einer Revision durch die Büchsenmacher der Artilleriewerkstätten unterworfen und nach der Reparatur dann als Reservebestände gelagert werden.

— Aus Numéa (Neu-Caledonien) wird gemeldet, daß drei französische Artilleristen durch eine Explosion von Granaten, welche als unbrauchbar in das Meer versenkt werden sollten, getödtet worden sind.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Die Berathung über die Anträge betreffend die Ministeranklage ist im österreichischen Abgeordnetenhause noch nicht zum Abschluß gelangt. Der verfassungsgetreue Großgrundbesitz tadelte zwar scharf die Maßnahme Badeni's, konnte sich aber nicht entschließen, den Anträgen auf Erhebung der Anklage gegen das Ministerium beizutreten und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Die Ablehnung der Anträge ist sicher. Am Freitag führte Abg. Ruß aus, die Ministeranklage sei thatsächlich begründet. Der Redner hob die Nothwendigkeit der Vorlegung des authentischen Textes des Erlasses hervor, welche sowohl er als andere verlangt hätten. Der Erlaß trage alle Merkzeichen der gegenwärtigen innern Politik. Ruß erklärte mit Bezug auf die Vorgänge in Böhmen, es sei zweifellos, daß der Erlaß gegen die deutsch-böhmischen Abgeordneten gerichtet gewesen sei und eine vorsätzliche Gesetzesverletzung involvire, welche die Erhebung der Ministeranklage rechtfertige. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Abg. Funke beantragte, das Haus wolle beschließen, daß der Ministerpräsident, welcher nicht im Saale ist, der Verhandlung beiwohne. Vizepräsident Abrahamowicz wollte diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen und ertheilte dem nächsten Redner das Wort. (Stürmische Unterbrechung, Rufe links: abstimmen!) Der Lärm erneuert sich bei jedem Versuch des Vizepräsidenten, dem nächsten Redner das Wort zu ertheilen. Da die Herstellung der Ruhe unmöglich erscheint, unterbricht der Vizepräsident die Sitzung. Während der Unterbrechung erscheint der Ministerpräsident im Saale. Die Sitzung wird wieder eröffnet. Der nächste Redner Kozakiewicz ergreift das Wort. Derselbe spricht sich für die größte Versammlungs- und Redefreiheit aus. Schücker (deutsch-fortschrittlich) führte aus, das deutsche Volk Oesterreichs verlange die stärksten Mittel zur Bekämpfung der Sprachenverordnungen, er könne die Auffassung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes bezüglich des Geheimerlasses insoweit nicht theilen, als er in dem Erlasse thatsächlich eine vorsätzliche Gesetzesverletzung erblicke. Das deutsche Volk Oesterreichs sei durch die Noth vereinigt worden. (Lebhafter Beifall.) Redner beantragt schließlich beide Anklage-Anträge einem besonderen, neu zu wählenden Ausschusse zu überweisen. Die Verhandlung wird darauf abgebrochen und die nächste Sitzung auf Dienstag vertagt.

### Italien.

— Das Befinden des Papstes ist, darin stimmen alle Berichte aus Rom überein, ein ausgezeichnetes. Nach der durch die Herbstferien veranlaßten Pause in den großen Empfängen wurden am Donnerstag zum ersten Male wieder 500 Personen, darunter 160 irische Pilger, zur Theilnahme an der vom Papste in der Sixtinischen Kapelle gelesenen Messe zugelassen. Die Pilger defilirten darauf vor dem Papste.

### Griechenland.

— Die Regierung hat ein Weißbuch veröffentlicht, welches den diplomatischen Schriftwechsel über den griechisch-türkischen Konflikt von April bis September dieses Jahres enthält.

— Unter dem Vorsitz des Generals Mavromichalis ist eine Kommission zur Untersuchung der Vorgänge im letzten Kriege gebildet worden.

### Türkei.

— Eine türkisch-bulgarische Offensiv- und Defensivallianz soll, wie der Korrespondent des „Standard" in Konstantinopel von angeblich vertrauenswürdiger Seite erfahren haben will, Bulgarien der Türkei vorgeschlagen haben. Fürst Ferdinand soll danach Generalgouverneur von Rumelien bleiben und dieses Amt in der Familie des Fürsten erblich werden. Bulgarien erkenne die völlige Suzeränetät des Sultans an, während die Türkei die Integrität Bulgariens gewährleiste. Im Falle eines Krieges müsse die Türkei mit 200000, Bulgarien mit 100000 Mann dem andern Theile zu Hilfe kommen. Es bestehe Grund anzunehmen, daß über die Präliminarien zu diesem Bündniß bereits ein Einvernehmen erzielt sei.

— Das türkische Kriegsministerium erklärt, die thessalischen Bataillone würden vervollständigt, da sie nach Räumung Thessaliens an der bulgarisch-serbischen Grenze stationirt werden sollen.

— Der serbisch-bulgarische Kirchenstreit in Macedonien ist noch nicht beigelegt. Die Petition, welche die Abberufung des bulgarischen Bischofs Sinesius und des Handelsagenten Rizow von Uesküb zum Gegenstande hat, ist von der Pforte abschlägig beschieden worden. Wie verlautet, hat der serbische Bisthumsverweser Firmilianos, der sich bereits auf der Reise nach Uesküb zum Antritt seines Amtes befand, von der Pforte die Weisung erhalten, noch einige Tage in Saloniki zu verweilen, um dort die Verleihung der bulgarischen Bischofsberate vor Uebernahme seines Amtes abzuwarten.

### Afrika.

— Ein Telegramm des Gouverneurs des Kongostaates meldet, daß Lieutenant Henry am 15. Juli d. J. die aufrührerischen Soldaten der Expedition Dhanis bei dem Albert-Eduard-See vollständig geschlagen hat. Den Aufrührern wurden viele Gewehre und alle Munition abgenommen, 400 derselben sind gefallen. Die Ueberlebenden haben sich in die Berge geflüchtet, wo sie nach der Ansicht des Lieutenants Henry wegen Mangels an Lebensmitteln umkommen dürften.

## Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 15. Okt. Amtlich wird gemeldet: Heute Nachmittag 1½ Uhr stieß ein von Berlin kommender Güterzug bei Einfahrt in den Rangirbahnhof Pankow auf einen daselbst haltenden Rangirzug. Zug und Rangirmaschine sowie mehrere Wagen wurden beschädigt. Drei Wagen entgleisten, ein Bremser erhielt eine Fleischwunde am Arm, derselbe begab sich sofort zu dem in der Nähe wohnenden Bahnarzt. Der Unfall ist auf Nichtbefolgung besonders erlassener Vorschriften beim Umbau des Stellwerks am Südende des Bahnhofes zurückzuführen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Vom „falschen Erzherzog".** Der „Aach. Volksfreund" veröffentlicht eine Erklärung, welche Maria Husmann vor dem Polizeiinspektor in Hannover zu Protokoll gegeben hatte. Maria Husmann ist bereit, ihre seitherigen Erklärungen in der Sache gegen Emil Behrendt durch nachstehendes zu ergänzen: 1) hat sie noch nach ihrer Ankunft in Hannover unter dem faszinirenden Druck gestanden, den Behrendt durch sein einschmeichelndes Wesen und durch seine angebliche Belesenheit über sie, das einfach erzogene Mädchen, ausgeübt hat, und in dieser Verfassung hat sie den Brief an Behrendt, nach dem Gefängniß in Lüttich geschrieben, dessen Inhalt sie hiermit, soweit er sich auf ihr seitheriges Verhältniß zu Behrendt bezieht, in vollem Umfange zurücknimmt; 2) hat sie erst gegen Ende des vorigen Monats die vollgültigsten Beweise dafür erhalten, daß Behrendt ihr von Anfang an mit falschen Vorspiegelungen genaht ist und sie systematisch ihrer Familie entfremdete, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen, sowie daß derselbe neben dem ihrigen noch andere Liebesverhältnisse unterhielt, die gleichfalls finanziell ausgebeutet worden sind; 3) hat sie bis zur Verhaftung des Behrend geglaubt, er sei der Erzherzog, als welchen er sich noch während ihrer Reise nach London geirrt hat; 4) hätte sie niemals mit ihm die Flucht ergriffen, wenn sie geahnt hätte, daß er nicht ein Erzherzog sei. Marie Husmann erklärt sich als Opfer eines abgefeimten und raffinirten Schwindlers, welcher sie um Geld und Gut betrogen hat und der dem Gesetz verfallen sei. Sie sagt sich voll und ganz von Behrendt los. — Weiterhin in festgestellt, daß Behrendt noch zu drei anderen jungen Damen und sogar zu einer verheiratheten Frau Beziehungen unterhalten hat.

* **Beim Mairhofen** im Zillerthal ist Dienstag Nachmittag ein Herr aus München abgestürzt. Er blieb sofort todt.

* **Eine Windhose** hat auf Formosa arge Verwüstungen angerichtet. Bei dem Unwetter, welches zwei Tage lang anhielt, haben mehrere Hundert Menschen ihr Leben eingebüßt. Es sind große Ueberschwemmungen entstanden; eine große Eisenbahnbrücke ist zerstört.

* **Auch eine Entschuldigung.** In einer ostschweizerischen Gemeinde wurde ein Bürger bei der Steuerrevision etwas höher geschraubt. Darüber ergrimmt, äußerte er unter anderem öffentlich „D' Hälfti vo de Gemeindröth sind Narre." Das ließ sich natürlich die gestrenge Obrigkeit nicht gefallen, stellte den Sünder zur Rede und verlangte, daß er die bösen Worte zurücknehme. Er that es auch mit den Worten: „D' Hälfti vo de Gemeindröth sind kei' Narre."

* **Ein neues Wort.** Die „Ingolstädter Zeitung" schreibt: „Privatim erfahren wir, daß das rabiate Bürschchen, welches gestern Abend einen Mordversuch sich zu Schulden kommen ließ, ein gewisser Schneidergeselle Heinrich Kuffmüller und die „Beattentäterte" eine Maurerstochter Namens Theres Fischer sei."

* **Auch eine „Verbesserung".** In dem bekannten Studentenliede „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren", kommen bekanntlich die folgenden Worte vor!

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist:
Wer am meisten trinken kann, ist König.
Bischof, wer die meisten Mädchen küßt.

Einem Jünglingsverein in B. schien die letzte Strophe bedenklich und er setzte statt dessen die ergreifenden Worte:

Herzog, wer den meisten Käse ißt.

* **Paris,** 13. Okt. In Saint-Etienne macht die Angelegenheit eines Octroi-Kontroleurs, der sich als Agent provocateur für Schmuggeleien entpuppte, großes Aufsehen. Dieser eigenartige Beamte pflegte nämlich Leute anzuwerben, die er zu den Destillateuren und Likörfabrikanten schickte, um diesen vorzuschlagen, ihre Fabrikate ohne Octroibezahlung in die Stadt einzuschmuggeln. Natürlich wurden diese Schmuggelzüge überrascht und die Handelstreibenden als Mitschuldige verfolgt. Es wurden dem Kontroleur auch noch andere „Eigenheiten" seiner Amtsführung nachgewiesen, die den Zolldirektor zur Anzeige bei der vorgesetzten Behörde zwangen, die eine strenge Untersuchung all dieser Angelegenheiten angeordnet hat.

## Aus den Provinzen.

**Thorn,** 14. Oktober. Ueber die schon gemeldete Haftentlassung des preußischen Kahnschiffers, der sich durch eine unbedachte Aeußerung über den Zaren in Warschau die Verhaftung zugezogen, wird folgendes Nähere berichtet: Der Verhaftete hat mehrere Wochen auf der Warschauer Citadelle zugebracht, da man ihn des „Hochverraths" verdächtig hielt. Durch die streng geführte Untersuchung konnte aber kein Anhalt gefunden werden, daß der Verhaftete in irgend ein Komplot verwickelt war, es stellte sich vielmehr heraus, daß die ihm zur Last gelegten Redensarten lediglich seiner Trunkenheit entsprungen sind. Den Bemühungen des deutschen Generalconsulats in Warschau gelang es nunmehr, den Verhafteten zu befreien.

**Marienwerder,** 15. Okt. Ueber eine Angelegenheit, die peinliches Aufsehen in der Bürgerschaft erregte, wurde heute in der Stadtverordneten-Versammlung eine kurze Mittheilung gemacht. Im Juni d. J. erhielten Mitglieder der städtischen Verwaltung von einem Bericht der hiesigen königl. Regierung Kenntniß, worin diese den Unterrichtsminister um einen Zuschuß von 1500 Mk. für die hiesige höhere Privat-Mädchenschule des Fräul. Obuch ersucht. Die diesem Antrage beigefügte Begründung soll in hohem Maße kränkend für die städtische höhere Mädchenschule und deren Lehrerkollegium gewesen sein. Es soll in dem Bericht der kgl. Regierung davon gesprochen worden sein, daß die Leistungen der städtischen Schule den zu stellenden Anforderungen nicht entsprächen, daß ihr Lehrerkollegium nicht zeitgemäß, überhaupt die Schule minderwerthig gegenüber der Obuch'schen Privat-Anstalt sei. Der Magistrat hat darauf ohne weiteres eine Eingabe an den Minister gerichtet, in welcher er sich anheischig macht, die Gründe der Regierung zu widerlegen und in welcher gleichzeitig an den Minister das Ersuchen gestellt wurde, den Bürgermeister unserer Stadt in Audienz zu empfangen. Daraufhin ist jetzt ein Schreiben der Regierung eingegangen, worin diese im Auftrage des Ministers dem Magistrat eröffnet, daß der Minister es abgelehnt hat, die Gegengründe der Stadt zu hören und daß sich damit auch der Antrag auf Bewilligung einer Audienz erledige. Auf Ersuchen des Stadtverordnetenvorstehers sah die Versammlung vorläufig von einer Erörterung der Angelegenheit ab und beauftragte nur den Magistrat, in dieser Sache die Interessen der Stadt energisch zu vertreten. Vermuthlich ist der ablehnende Bescheid des Ministers darauf zurückzuführen, daß nach Ansicht der Behörde der Magistrat nur durch einen Vertrauensbruch von dem Bericht der Regierung Kenntniß erhalten haben kann. Wie man privatim hört, ist denn auch eine Disciplinaruntersuchung wider Unbekannt eingeleitet und es sind in dieser bereits mehrere Magistratsmitglieder und der Stadtverordnetenvorsteher zeugeneidlich vernommen worden. Ein Ergebniß hat die Untersuchung, wie es heißt, aber nicht gehabt. Mit Recht sieht man in der Bürgerschaft der weiteren Entwickelung dieser Angelegenheit mit großer Spannung entgegen. Nebenbei sei nur bemerkt, daß innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit zwei Lehrer unserer städtischen höheren Mädchenschule zu Direktoren auswärtiger höherer Mädchenschulen gewählt worden sind. (D. Ztg.)

(!) **Liebemühl,** 15. Oktober. Beim Nachhausefahren von dem sehr schwach beschickten Viehmarkt stürzte ein Fuhrwerk die 3 Meter hohe Chausseeböschung in unmittelbarer Nähe des Kanals hinunter. Der Sturz hat glücklicherweise außer kleinen Schäden am Wagen und der Armverstauchung des einen der sieben Insassen keinen weiteren Schaden verursacht.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm zum Ehrenmitgliede der ungarischen Akademie gewählt werden sollte, wird dementirt. Ein solcher Plan ist auf Grund der Statuten der Akademie unausführbar.

§ **Berlin,** 15. Oktober. In der Aula der hiesigen Friedrich-Wilhelm Universität fand heute Mittag die feierliche Rektoratsübergabe von Professor Dr. Brunner, dem bisherigen Rektor, an Professor Dr. Schmoller statt. Letzterer leistete den Eid und legte die Insignien seiner neuen Würde an. Er hielt hierauf die Festrede über „Wechselnde Theorien und feststehende Wahrheiten im Gebiet der Staats- und Sozialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirthschaftslehre."

§ Die Theilnehmer an der „Internationalen Lepragkonferenz" diskutirten heute die Einsetzung eines internationalen Komitees. Der Herr Reichskanzler wohnte den Verhandlungen bei und gab die Versicherung ab, daß das von der Konferenz gesammelte Material der Reichsregierung als Grundlage ihrer Berathungen dienen würde.

§ **Dresden,** 15. Okt. Eine vom Oberbürgermeister Beutler einberufene Versammlung von Stadtverordneten, zahlreichen Künstlern und Kunstfreunden hat beschlossen, im Jahre 1899 in Dresden eine deutsch-nationale Kunst- und kunstgewerbliche Ausstellung zu veranstalten.

§ Im schweizerischen Großen Rathe ist ein Antrag auf Gründung einer schweizerischen Kunstakademie in Basel eingebracht worden.

§ **Die Entstehung der atmosphärischen Elektrizität** scheint der durch seine kühnen Theorien bekannte französische Meteorologe Marcel Brillouin gefunden zu haben. Er geht von der wissenschaftlichen Thatsache aus, daß jeder metallische Körper, der mit negativer Elektrizität geladen ist, diese Ladung verliert, wenn er der Bestrahlung mit ultravioletten Lichte ausgesetzt wird. Durch Versuche im physikalischen Laboratorium der Ecole Normale in Paris wurde nachgewiesen, daß sich trockenes Eis, wenn es negativ elektrisch geladen ultravioletten Strahlen ausgesetzt wird, sich ebenso verhält wie ein Metall, nämlich seine elektrische Ladung verliert. Wenn sich jedoch auf dem Eise etwas Wasser befindet, so verliert es nur sehr wenig Elektrizität. Nun bestehen bekanntlich die in großer Höhe der Atmospäre schweberden Cirruswolken aus Eisnadeln. Wenn diese nun von der Sonne, welche ultraviolette Strahlen in reichem Maße aussendet, beschienen werden, so müssen die Eisnadeln der Federwolken ihre Elektrizität an die umgebende Luft abgeben. Die elektrische Ladung dieser Wolken wird nach der Meinung von Brillouin durch den Magnetismus der Erde erzeugt.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 16. Oktober 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 17. Oktober: Veränderlich, milde, lebhafte Winde, Sturmwarnung; für Montag, den 18. Oktober: Kälter, windig, wolkig, Regenfälle.

**Personalien.** Der bisher beim Bau des Schifffahrtskanals von Dortmund nach den Emshäfen thätige Wasserbauinspektor William Richter ist von Emden nach Marienburg W. Pr. versetzt worden, um bei Weichselstromregulirungsbauten beschäftigt zu werden. — Der Rechtsanwalt Goerigk in Strasburg in Westpreußen ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Strasburg in Westpreußen ernannt worden. — Dem Regierungsassessor Eggert zu Gumbinnen ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Darkehmen übertragen worden.

**Auszeichnung.** Dem Schäferei-Aufseher Zieglitzki zu Finkenstein im Kreise Rosenberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

**Weichselbereisung.** Am 23. d. Mts. beginnt eine Weichselbereisung stromaufwärts, an die sich am 30. Oktober die s. Z. erwähnte Deich-Conferenz unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler schließt, der auch Vertreter des Landwirthschafts-Ministeriums beiwohnen werden.

**Eine Sitzung der Aerztekammer für die Provinz Westpreußen** findet am 23. Oktober im Landeshause zu Danzig statt. Auf der Tagesordnung steht als wichtigster Gegenstand der neue ministerielle Entwurf eines Gesetzes betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, das Umlagerecht und die Kassen der Aerztekammern. Ferner stehen zur Berathung die Bekämpfung der Granulose in Westpreußen und die Reform des ärztlichen Unterstützungswesens. In dieser Sitzung werden auch von der Kammer die Wahlen der beiden Vertreter in dem Provinzial-Medizinal-Kollegium, sowie des Vertreters in der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu Berlin vorgenommen.

**Mit den Volksunterhaltungsabenden**, deren erzieherischer Einfluß auf die breiteren Volksschichten sich bereits bewährt hat, wird man morgen auch hier einen Anfang machen. Wir wünschen dem Unternehmen den erhofften Erfolg, können aber nicht umhin zu bemerken, daß wir das Eintrittsgeld, wie es zur Zeit festgesetzt ist, für zu hoch halten. In kleineren Städten, z. B. Insterburg und Tilsit, kommt man mit einem geringeren Eintrittsgeld aus, und wir glauben, das, was dort möglich ist, auch hier zu erreichen sein sollte zum Wohle derjenigen Kreise, für welche die Volksunterhaltungsabende in erster Linie berechnet sind.

**Vortragsabend.** Auf den morgen Abend im Gewerbehause stattfindenden Vortragsabend (keine Vorlesungen!) des Eickermann'schen Künstlerpaares weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin.

**Turnfahrt.** Der Turnverein unternimmt morgen, Sonntag, eine Turnfahrt, verbunden mit Schnitzeljagd, nach dem Geizhals. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags ½2 Uhr vom Kl. Exerzierplatze.

**Im Gewerbe-Verein** hält am Montag Herr Bürgermeister Dr. Contag einen Vortrag über „die Neuorganisation des Handwerks".

**Das erste Abonnements-Konzert,** in welchem bekanntlich der Geigerkönig Prof. Joachim auftritt, findet nicht am Sonnabend, den 23., sondern bereits am Freitag, den 22. d. M., statt.

**Kartenbriefe.** Das Amtsblatt des Reichspostamtes veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamtes, wonach vom 1. Nov. ab „Kartenbriefe" mit eingedruckten Werthzeichen zu 10 Pfennigen eingeführt und bei den Verkehrsanstalten des Reichspostgebietes zum Nennwerth verkauft werden sollen. Auf die Kartenbriefe finden die Vorschriften für Briefe Anwendung. — Im Privatwege hergestellte Kartenbriefe sind zulässig; die Reichsdruckerei übernimmt für Privatpersonen die Abstempelung solcher Kartenbriefe mit dem Freimarkenstempel unter den für die Abstempelung von Postkarten geltenden Bedingungen.

**Aendert die Firmenschilder!** Nachdem am 1. Oktober dieses Jahres viele Gewerbetreibende

ihre Geschäftslokale verlegt, auch theilweise ihre Gewerbebetriebe geändert haben, weisen wir darauf hin, daß auch die Firmenschilder entsprechend geändert bezw. gewechselt werden müssen. Gleichzeitig erinnern wir daran, daß jedes offene Geschäft mit einem Firmenschild, auf dem sich der Name des Geschäftsinhabers in deutlicher Schrift befindet, versehen sein muß. Sind die Inhaber des Geschäftes weiblichen Geschlechtes oder Minderjährige, so muß dieses aus der Firmenaufschrift hervorgehen.

**Stadttheater.** „Trilby", Schauspiel in vier Akten von Paul M. Potter nach George du Maurier's Roman. Die Titelheldin ist ein Modell im quartier latin und von nicht ganz einwandfreier Moralität. Das hindert aber nicht, daß drei Engländer zugleich in sie verliebt sind und einer derselben sie heirathen will. Hieraus wird aber nichts, da Svengali, ein Hypnotiseur, Trilby durch Hypnose veranlaßt, ihm zu folgen. Svengali heirathet Trilby, auf deren natürliche Anlagen als Sängerin er von einem Musiker aufmerksam gemacht worden ist, und suggerirt ihr die Fähigkeit zu singen, und zwar mit so großem Erfolge, daß sie als erste Sängerin der Welt gilt und sie mit Geld und Geschmeide förmlich überschüttet wird. Trilby kann aber nur so lange singen, wie sie unter Svengali's Einfluß steht. Eines Tages, als sie 5 Jahre nach ihrem Verschwinden aus Paris dort auftritt und die drei Engländer ebenfalls zu dem Concert gehen, kommt es zwischen diesen und Svengali, weil er Trilby geschlagen hat, zu einem heftigen Auftritt. Svengali wird dadurch abgehalten, seinen suggestirenden Einfluß auf Trilby auszuüben, die infolgedessen nicht singen kann und vom Publikum ausgepfiffen wird. Dieser Vorfall wirkt auf Svengali, dessen Nerven und Herz durch das beständige Hypnotisiren Trilbys angegriffen sind, tödtlich. Trilby erwacht aus ihrem hypnotischen Zustande und steht zum zweiten Male vor ihrer Verheirathung, als sie durch den Anblick eines Bildes von Svengali, das durch einen merkwürdigen Zufall in ihre Wohnung kommt, derartig erschüttert wird, daß sie stirbt. — Aus dieser kurzen Inhaltsangabe ergiebt sich, daß es sich in dem Stück nicht um Gestalten von Fleisch und Bein, sondern um Schemen handelt. Den Zuschauer lassen die Vorgänge auf der Bühne vollständig kalt, da er sieht, daß es sich nur um eine graue Theorie handelt. Die Darstellung war befriedigend; wir bedauern nur die Kräfte, die sich vor der unlösbaren Aufgabe sahen, einem derartigen Werk, das sich von einem dramatischen Hintertreppenroman nicht wesentlich unterscheidet, den literarischen Lorbeer zu erringen.

**Der Spielplan unseres Stadttheater** ist für nächste Woche wie folgt festgesetzt: Sonntag: Zum 1. Male „Einer von uns're Leut", Posse mit Gesang in 3 Akten (6 Bildern) von O. F. Berg und D. Kalisch, Musik von Conradie; Montag: „Goldene Eva"; Dienstag: Zum 1. Male: „Der Veilchenfresser", Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser; Mittwoch geschlossen; Donnerstag: Zum 1. Male: „Einsame Menschen", Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann (Frau Vockerat: Frau Direktor Beese); Freitag: „Goldene Eva"; Sonntag: Zum 1. Male: „Verliebte Mädchen", Posse mit Gesang in 4 Akten von J. Keller und Herrmann, Musik von Roth.

**Johanna Ambrosius**, die ostpreußische Volksdichterin, hat soeben einen zweiten Band ihrer Gedichte herausgegeben. Auch diese Poesien sind von Herrn Professor Karl Weiß-Schrattenthal gesichtet und von Ferd. Bayers Buchhandlung in Königsberg verlegt worden. Das Motto: „In der Wiege des Leidens wird die Seligkeit großgezogen", Autograph der Dichterin, leitet die Sammlung stimmungsvoller, tief empfundener und schlichter Gedichte ein. Sie tragen alle das persönliche Gepräge der Dichterin, sind reich an Schönheiten, aber auch nicht frei von den Fehlern, die man den ersten Gedichten zum Vorwurf machen mußte.

**Die Inhaber von solchen preußischen 4prozentigen Konsols**, welche noch nicht auf 3½ v. H. abgestempelt sind, werden von der Hauptverwaltung der Staatsschulden wiederholt aufgefordert, diese Schuldverschreibungen nebst laufenden Zinsscheinen und Zinsscheinanweisungen baldigst der Kontrole der Staatspapiere in Berlin SW., Oranienstraße 92/94, zur Abstempelung einzureichen.

**Uebergewicht bei Briefen.** Nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß für einfache Briefe ein Uebergewicht zulässig ist. Nach einer seit etwa Jahresfrist bestehenden Verfügung ist es gestattet, daß einfache Briefe, für welche im allgemeinen eine Gewichtsgrenze bis 15 Gramm vorgeschrieben ist, ein Uebergewicht haben können, das jedoch ein volles halbes Gramm nicht erreichen darf. Es brauchen also Briefe, die mehr als 15 Gramm wiegen, aber noch nicht ganz 15½ Gramm schwer sind, nur mit einer 10 Pfg.-Marke beklebt zu werden; auch ist für derartige Briefe kein Strafporto zu zahlen.

**Neue Haltestelle.** Am 15. d. M. ist im Bezirk der Königlichen Eisenbahn-Direktion Danzig an der Strecke Graudenz—Jablonowo der Haltepunkt Boguschau für den Personenverkehr eröffnet worden.

**Mitwirkung der Kreisbaubeamten bei Schulhausbauten.** Vor einiger Zeit war vom Kultusministerium angeordnet worden, daß die zum Schulbau Verpflichteten vor der Vergebung eines Baues an einen Unternehmer dem Lokalbaubeamten das Ergebniß der Verdingung mitzutheilen hätten, um diesem die Möglichkeit zu gewähren, die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit der von den Gemeinden in Aussicht genommenen Bauunternehmer zu prüfen. Diese Anordnung erstreckte sich aber nur auf diejenigen Schulbauten, die durch Gnadengeschenke der Staatsregierung bezw. des Landesherrn unterstützt wurden. Neuerdings hat nun der Kultusminister angeordnet, daß die Schulgemeinden künftig in allen Fällen, also auch dann, wenn die Gemeinden die Bauten aus eigenen Mitteln ausführen lassen, gehalten sein sollen, bevor die Bauausführung an einen Unternehmer vergeben wird, den zuständigen Kreisbaubeamten über die Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit desselben zu hören.

**Wochenmarktbericht.** Der heutige Wochenmarkt war außergewöhnlich stark beschickt. Die Kartoffel- und Weißkohl-Zufuhr war so bedeutend, daß die Poststraße nicht ausreichte, die Fuhren aufzunehmen, sondern auch die altstädtische Wallstraße von Fuhrwerken angefüllt war. Die Preise für Kartoffeln gingen bis auf 1,80 Mk. pro Schffl. herunter. Weißkohl wurde pro Schock mit 2,00 bis 3,00 Mk. verkauft. Auch auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz sah es sehr lebhaft aus. Butter kostete pro Pfund 0,90—1,10 Mk., Eier 1,00—1,10 Mk. pro Mandel. Obst war in großen Mengen vertreten. Auf dem Gemüse-, Fisch- und Fleischmarkt blieben die Preise unverändert. Recht lebhaft war es heute auch auf dem Getreidemarkt. Roggen kostete 4,20 bis 4,60 Mk., Gerste 3,80 bis 4,10 Mk., Hafer 2,80 bis 3,30 Mk. pro Scheffel, Stroh pro Schock 22—24 Mk. und Heu pro Ctr. 1,90—2,30 Mk.

**Verhaftungen.** In der letzten Nacht wurden vier junge Leute wegen Unfugs und Lärmens auf der Straße festgenommen. Sie hatten aus der Spieringstraße leere Tonnen fortgenommen, rollten diese längs der Straße und schrieen dabei. Als sie an einer Straßenlaterne der Kettenbrunnenstraße Unfug verübten, wurden sie von dem Nachtwächter abgefaßt und zur Polizeiwache gebracht. Da sie sich auch gegen den Nachtwächter vergangen und diesen beschimpft haben, so dürfte die Sache für sie wohl nicht ganz glimpflich ablaufen.

**Versuchter Diebstahl.** Ein nach einer Zigeunerin aussehendes Frauenzimmer ersuchte heute das Ladenmädchen eines Kaufmanns in der Heiligengeiststraße, ihr ein Goldstück zu wechseln. Als die Verkäuferin dasselbe auf seine Echtheit prüfte, griff das Frauenzimmer in die Ladenkasse und versuchte dann mit 42 Mk., welche sie erraffte, auszurücken. Sie wurde aber festgehalten und einem Polizeibeamten übergeben.

**Schwurgericht.** Außer den von uns mitgetheilten zur Verhandlung gelangenden Sachen kommt in der jetzigen Schwurgerichtsperiode noch am Donnerstag, den 21. Oktober und an den folgenden Tagen noch eine Sache gegen den ehemaligen Privatförster Gniwodda aus Bischofswerder wegen versuchten Mordes, Brandstiftung, Nöthigung, Bedrohung 2c. zur Verhandlung.

**Durch einen Messerstich** wurde gestern Nachmittag ein Schulknabe von einem gleichalterigen Jungen auf dem kleinen Exerzierplatz infolge eines Streites an der Hand verletzt.

**Berichtigung.** Die Nachricht von dem Verkauf des Etablissements Thumberg bestätigt sich nicht.

## Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 16. Oktober.

Wegen betrügerischen bezw. einfachen Bankerotts wurde heute gegen den Zimmermeister August Schneider aus Potsdam und den Zimmermeister Johannes Hohwarde in Hannover verhandelt. Schneider wird auch noch der Gläubigerbegünstigung und des Betruges bezichtigt. Der Anfang der Verhandlung verzögerte sich um eine kleine Stunde, da erst Ersatzgeschworene zur Bildung der Geschworenenbank ausgeloost werden mußten. Ueber die Verhandlung, die bei Schluß der Redaktion noch andauerte, werden wir in der nächsten Nummer berichten.

## Literatur.

§ Wie kleiden wir unsere Kinder? Jede Mutter soll darauf bedacht sein, ihr Kind nicht nur schön, sondern auch praktisch zu kleiden. Der **„Moden-Salon"** gestaltet die Moden für die Kleinen nach diesen Prinzipien. Jede Abonnentin dieses beliebten Modejournals erhält gratis eine Modenzeitung „Die Kinder-Mode", welche auch Handarbeiten und Unterhaltungsstoff für die kleine Welt enthält. Durch den Bezug von Gratisschnitten nach jedem Modell gegen Ersatz der Spesen (30 Pfg.) ist man in der Lage, die schönsten Garderobestücke im Hause billig herzustellen. Das eben erschienene Heft 20 des „Moden-Salon", das in jeder Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt wird, enthält die besprochene Beilage. Das Abonnement des „Moden-Salon" mit der Gratisbeilage „Die Kinder-Mode" mit Schnittmuster- und Handarbeitsbeilagen und farbigen Modenbildern kostet nur 1 Mk. 25 Pfg. per Quartal.

§ Als Vorbote des neuen Jahres und zugleich als ein dankbares, wohlfeiles Weihnachtsgeschenk hat sich der **Daheim-Kalender** auf das Jahr 1898 (Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig) wiederum eingestellt, ein vornehm ausgestatteter, inhaltreicher und schön illustrirter Kalender, der sich in jedem Hause als ein lieber Gast einbürgen wird, wo er einmal eingekehrt ist. Neben dem, was ein Kalender bringen muß, bietet der Daheim-Kalender in sorgfältigster Auswahl nur Gediegenes zur Unterhaltung, Anregung und Belehrung. Eine anmutige, hübsch illustrirte Familiengeschichte hat H. Denarius „Die meteorologische Station" überschrieben, B. Schulze-Schmidt ist mit einer köstlichen Sommerferien-Novellette „Monas Liebesgeschichte" vertreten, die O. Gerlach frisch illustrirt hat. Den zahllosen Verehrern Emil Frommels werden die persönlichen Erinnerungen besonders willkommen sein, die Otto Funke dem heimgegangenen Freunde widmet. Ein treffliches Lebensbild des Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Paul Krüger, von A. Merenski, ein kleines Handbuch der deutschen Kolonien, zeitgeschichtliche Rückblicke, eine mit trefflichen Porträts versehene „Totenschau", ein eigener „Frauenkalender" mit Handarbeiten, praktischen Abhandlungen und Hauspoesie, „Allerlei Kurzweil" mit Musik- und Lege-Spielen für die Jugend, sinnige, hübsch illustrirte Gedichte und Geschichten, auch lustige Anekdoten und Räthsel, schöne Holzschnitt- und Farbendruckbilder vervollständigen den Inhalt des vornehmen Kalenders, der sich in seinem freundlichen, soliden Einbande auch äußerlich vorteilhaft einführt.

## Telegramme.

**Fünfkirchen,** 16. Okt. In dem Kohlenbergwerk der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft erfolgte heute früh eine Gasexplosion, durch welche ein Arbeiter getödtet und mehrere verletzt wurden, darunter einer schwer. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden.

**London,** 16. Okt. In einem in der letzten Nacht abgehaltenen Meeting verwarfen die Kesselmacher das Abkommen, welches am Tage vorher das Exekutivkomitee der Unionisten mit den Arbeitern der Schiffsreparaturwerkstätten abgeschlossen hatte. Infolgedessen sind heute die Maschinenbauer und Kesselmacher verschiedener Londoner Firmen in den Ausstand getreten. Chamberlain hat ein Einmischen in den Streik der Maschinenbaubranche seinerseits abgelehnt, da eine nicht nachgesuchte Vermittelung nur schädlich wirken könne. — Die von hervorragenden Kaufleuten der City unterzeichnete Erklärung, welche sich dringend für die Aufrechterhaltung des Gold-Standard ausspricht, ist dem Lord Schatzkanzler überreicht worden. Auch kanadische Banken haben ein ähnliches Memorandum übersandt, in welchem sie Einspruch dagegen erheben, daß die Bank von England einen Theil ihrer Reserve in Silber halte.

**Berwick** (Northumberland), 16. Okt. In der gestern abgehaltenen Versammlung des nördlichen Verbandes konservativer Vereine gab Lord Londonderry seine Demission als Verbandsvorsitzender, da er mit dem radikalen Einflusse des Ministers Chamberlain auf die innere Politik des Kabinets, namentlich im Zusammenhange mit dem Arbeiterentschädigungsgesetze, nicht einverstanden sei. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu dem Standpunkte Lord Londonderrys, worauf derselbe seine Demission zurückzog.

**Rom,** 16. Okt. Der Finanzminister ertheilte in einem Rundschreiben von heute den Steuerbeamten die Anweisungen, wodurch das gute Einvernehmen mit den Steuerzahlern bei Erhebung der Einkommensteuer erleichtert werden soll.

**Lagos,** 16. Okt. Die britischen Streitkräfte, welche von hier nach dem Hinterlande entsandt sind, haben verschiedene Posten an der Nordwestgrenze besetzt. Die Franzosen haben sich anscheinend nach Buddha zurückgezogen.


## Kleine Ursachen, große Wirkungen.

Da die Landschaft nicht besonders interessant war, lehnte ich mich theilnahmslos und halb schlummernd in die Ecke meines Eisenbahn-Kupees zurück. An der nächsten Station erhielt ich Gesellschaft, denn ein pfiffig aussehendes Bäuerlein, das wegen Ueberfüllung mit seinem dritter Klasse-Billet bei mir eingestiegen war, nahm sogleich meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Nachdem er die Scheu überwunden, auf einem weichen Polstersitze zu fahren und die ihm von mir angebotene Zigarre tapfer verdampfte, hatte er viele Fragen an mich zu richten, die ich natürlich bereitwilligst beantwortete. Auf einmal erspähte er die Nothbremse und fragte, wozu der Messingarm da wäre. Ich erklärte ihm deren Zweck, er aber schüttelte ungläubig den Kopf. „Nein, nein, mein lieber Herr," sagte er zu mir, „ich glaube Ihnen schon gern Alles, was Sie mir sagen, aber nicht, daß, wenn ich diesen Hebel ziehe, dieser wild dahinrasende Zug in wenigen Sekunden zum Stillstehen kommt."

Gleich diesem guten Bäuerlein giebt es viele Menschen, die ungläubig den Kopf schütteln, wenn ein einfaches Mittel große Wirkungen erzeugen soll. Ein Nierenleiden ist eines der gefährlichsten Leiden, die es überhaupt zu bekämpfen giebt. Tüchtige Aerzte versuchten umsonst, demselben Einhalt zu thun, wie kann da ein so einfaches Mittel, wie Warner's Safe Cure, helfen? Aber lesen wir, was ein Geheilter schreibt: „Durch die köstliche Medizin Warner's Safe Cure bin ich wieder ein gesundes und glückliches Menschenkind geworden und gebe meinen Dank dadurch kund, daß ich andere Leidende auf dieselbe aufmerksam mache und sie ihnen eindringlichst empfehle. Frau Elise Winterroth, Schönenberg bei Schönau i. Wiesenthal-Baden.

Zu beziehen von: Leistikow'sche Apotheke in Marienburg — Apotheker G. Götz, Brückstr. 19, Elbing — Apotheke zur Altstadt in Danzig — und Apotheker H. Kahle (Ap. z. Altstadt) in Königsberg.

Bestandtheile: Virg. Wolfsnußkraut, 20,0; Edelleberkraut, 15,0, Gaultheria-Extrakt 0,5; Kalisalpeter, 2,5; Weingeist, 80,0; Glycerine, 40,0; Dest. Wasser, 375,0.


**Berlin,** 16. October, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

| Börse: Still. Cours vom | 15.\|10 | 16.\|10. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . | 102,90 | 102,80 |
| 3½ pCt. „ „ . . . | 102,70 | 102,80 |
| 3 pCt. „ „ . . . | 96,90 | 96,90 |
| 3½ pCt. Preußische Consols . . . . | 102,90 | 102,90 |
| 3½ pCt. „ „ . . . . | 102,90 | 102,80 |
| 3 pCt. „ „ . . . . | 97,60 | 97,40 |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . . | 99,90 | 99,70 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe . | 99 80 | 99,90 |
| Oesterreichische Goldrente . . . . . | 104,50 | 104,50 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente . . . . | 103,30 | 103,20 |
| Oesterreichische Banknoten . . . . . | 169,95 | 169,95 |
| Russische Banknoten . . . . . | 216,50 | 216,50 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 . . . . | 91,50 | 91,60 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 64,50 | 64,50 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente . . . . | 92,70 | 92,80 |
| Disconto-Commandit . . . . . | 207,40 | 207,30 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten . | 119,40 | 120,50 |

**Preise der Coursmakler.**

| | |
|---|---|
| Spiritus 70 loco . . . . . | 43,30 ℳ |
| Spiritus 50 loco . . . . . | 63,00 ℳ |

**Königsberg,** 16. October, 12 Uhr 45 Min. Mittags.

| | | |
|---|---|---|
| Loco nicht contingentirt . . . . . | 46,30 ℳ | Brief |
| Oktober . . . . . | 44,40 ℳ | Brief |
| Loco nicht contingentirt . . . . . | 44,70 ℳ | Geld |
| Oktober . . . . . | 44,00 ℳ | Geld |

## Elbinger Standesamt.

Vom 16. Oktober 1897.

**Geburten:** Drehorgelspieler Wilhelm Böhm T.

**Aufgebote:** Arbeiter Julius Koschinski mit Wittwe Regine Albrecht, geb. Kuhn. — Ziegler Heinrich Schöneck mit Wittwe Amalie Kampf, geb. Kaschning. — Arbeiter Gottfried Boll mit Louis Elies.

**Eheschließungen:** Comtoirdiener Johannes Grabowski-Danzig mit Maria Jetzki-Elbing. — Wagenführer Peter Schmollowski mit Maria Höpfner. — Eisendreher Albert Westphal-Bromberg mit Auguste Mintel-Elbing. — Fleischer Friedrich Nispel mit Tischler-Wittwe Anna Beege, geb. Bürger. — Arbeiter Carl Werner-Neu Kußfeld mit Elisabeth Winkler-Elbing. — Schuhmacher Josef Bellgardt mit Bertha Lange. — Maschinenbauer Franz Sawade mit Bertha Schulz. — Fabrikarbeiter August Wirth-Elbing mit Therese Paris-Leipeninken. — Schlosser Friedrich Plintsch mit Louise Wiedemann. — Schlosser Hermann Kinder mit Clara Fleischer.

**Sterbefälle:** Schneidermeister Ernst Gustav Weiß S. 4 M.

## Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Uhrmacher Carl Raab, **Danzig**, Poggenpfuhl Nr. 9. Verwalter Kaufmann Richard Schirmacher, Hundegasse Nr. 70. M. 15. 11. T. 27. 11.


**Die billigsten und besten**
**Bierdruckapparate**
für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
**A. Krause, Zempelburg.**
Katalog gratis und franko.

**Maurergesellen**
finden Beschäftigung bei
**Depmeyer,**
Maurermeister.

**Malerlehrlinge**
können gegen Kostgeldvergütung sofort eintreten. **Georg Albien,** Dekorationsmaler.

**Maurergesellen**
stellt ein **H. Hartmann,** Aeuß. Mühlendamm 25b.

**Tischlergesellen**
sucht **Kleefeld,** Neustädt. Stallstr. 3a.

**Ein Lehrling**
für mein Colonialwaaren-Geschäft kann eintreten. **Huck,** Neustädt. Wallstraße 26/27.

**Einen Lehrling**
sucht **Bruno Bartsch,** Bildhauer, Junkerstraße 60.

**1 Bäckerlehrling**
kann eintreten. **Junkerstraße 55.**

**Klempnerlehrlinge**
finden stets gegen hohe Kostgeld-Entschädigung Aufnahme. **Zillgitt & Lemke.**

**Mädchen,** im **Nähen geübt,** können sich sof. meld. **M. Rose,** Junkerstr. 52, 1 Tr.

**1 Lehrmädchen**
sucht **Margarethe Dillich,** Blumenhandlung, Friedr. Wilhelmplatz.

**Pianino,** fast neu, 1,38 m hoch, hochelegant, mit sehr schönem Ton, sehr billig. Inn. Mühlendamm 32.

**1 Wohnung** mit **kl. Laden** und Keller von sogleich oder später zu vermiethen **Heil. Geiststraße 24.**

**Ein Laden** ist per sofort zu vermiethen. Neust. Wallstr. 7, Ecke Bahnhofstr.

**Eine herrschaftliche Wohnung,** mit Zubehör zu vermiethen. Neust. Wallstr. 7, Ecke Bahnhofstr.

# Abonnements-Concerte.

Das **erste** derselben findet **nicht Sonnabend, den 23. October,** sondern bereits

## Freitag, den 22. October,

statt.

**Das Comité.**

---

# Herren-Moden
## zur Herbst- u. Winter-Saison.

**Reichhaltige Auswahl** in

**Paletot- und Anzugstoffen**

in englischen und deutschen Dessins.

## Fr. Liedtke,

Kurze Hinterstraße 13.

**Anfertigung unter Garantie des Gutsitzens.**

**Wie bekannt solide Preise.**

---

Höchster Triumph der Industrie.

# SINGER
## Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunststickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

**Ueber 13 Millionen**

**fabricirt und verkauft!**

## Singer Co. Act. Ges.

(vormals G. Neidlinger)

**Elbing, Fleischerstraße 13.**

Singer's Central-Bobbin-Nähmaschinen.

---

# Stadt-Theater.

**Sonntag, den 17. Oktober:**
(Dutzendbillets gültig.)

## Einer von unsere Leut.

Große Posse mit Gesang in 6 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von Conradi.

1. Bild: Am Vorabend großer Ereignisse. 2. Bild: Altes und Neues Testament. 3. Bild: Wie Du mir — so ich Dir. 4. Bild: Der Wecker zur rechten Zeit. 5. Bild: Die gefährliche Apotheke. 6. Bild: Einer von uns're Leut.

**Montag, den 18. Oktober:**
**Zum 3. Male:**

## Die goldene Eva.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Ellfeld (Verfasser der Lustspiele „Comteß Guckerl" und „Renaissance".)

**Dienstag, den 19. Oktober:**

## Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

**Kassenöffnung:** Vorm. 10—1 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr, Abends 6½ Uhr.

**Anfang 7 Uhr.**

---

## Danziger Stadttheater.

Sonntag Nachm. 3½ Uhr: **Heimath.** Schauspiel. Abends 7½ Uhr: **Martha.** Oper.
Montag: **Weltstadtfieber.** Schwank. Hierauf: **Das Fest der Handwerker.** Charaktergemälde.
Dienstag: **Die weiße Dame.** Oper.

## Königsberger Stadttheater.

Sonntag: **Ein Sommernachtstraum.** Lustspiel.

---

# Gewerbehaus.

**Sonntag, 17. Okt., Abends 8 Uhr:**

**Humoristische**

## Character-Darstellungen

(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen)

von

**Louise Eickermann-Trautmann**

und **A. Eickermann** vom Hoftheater zu Meiningen.

**Programm in der Freitag-Nr.**

Billets à 50 ₰ und 3 Billets 1,20 ℳ im Vorverkauf in Selckmanns Conditorei und im „Gewerbehaus".

Kassenpreis à Person 50 ₰.

---

**Heute Abend:**

## Rinderfleck.

**Börsen-Restaurant.**
**Freimuth.**

---

## Gewerbe-Verein.

**Montag, den 18. Oktober 1897, 8 Uhr Abends:**

## Vortrag.

Herr **Bürgermeister Dr. Contag:** **„Ueber die Reorganisation des Handwerkes."**

**Der Vorstand.**

---

## Gewerkverein der Maschinenbauer.

**Sonnabend, d. 30. Oktbr. 1897, Abends 8 Uhr:**

**Feier**

des

## 28jähr. Stiftungsfestes

in den Sälen des **„Goldenen Löwen"** durch Concert, Festrede, Vorträge des Gesangvereins und **Tanz.**

Um zahlreiche Betheiligung der Mitglieder bittet

**Der Vorstand.**

---

## Kathol. Arbeiterverein.

**Sonntag, den 17. Oktober d. Js., Nachmittags 5 Uhr,**
im **„Goldenen Löwen":**

## Monats-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. **Vortrag.**

**Der Vorstand.**

---

**Zur außerordentlichen**

## Versammlung

der Mitglieder der

**Tischler-Innung**

**Montag, den 18., Nachm. 3 Uhr,** betreffs Beschlußfassung **Anhang unseres Statuts** werden dieselben unter der Bemerkung hiermit nach § 24 unseres Statuts **vollzählig** eingeladen.

**J. V. der Innung**
**W. Persz.**

---

## Die Verloosung

zu Gunsten des Vereins „für verschämte Arme" findet **am 25. Oktober** statt. Um Abnahme von Loosen und gütige Hergabe von geeigneten Geschenken bitten

**Franziska Elditt. Anna Maywald. Anna Peters. Olga Schlichting. Johanna Siede. Anna Steinorth.**

**Dr. Contag.** Bürgermeister. **Dr. Maywald.** Prediger.

---

# Schillingsbrücke.

## Heute Schmandwaffeln.

---

## Hippel's Restaurant

**Neustädt. Wallstraße.**

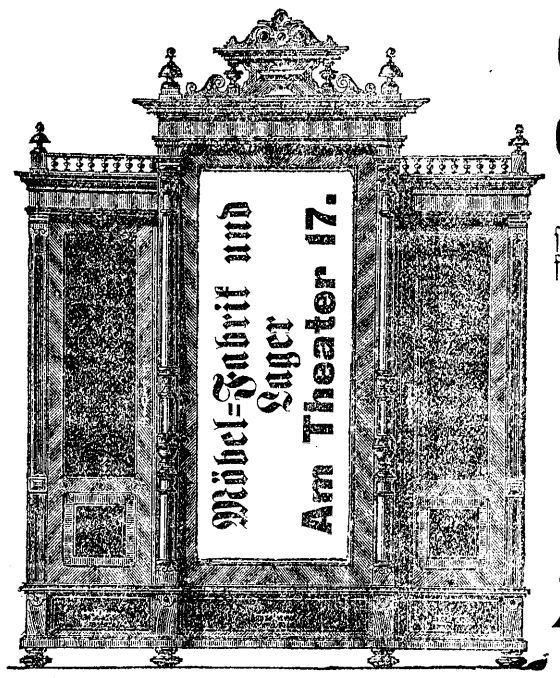
**Heute:**

**Königsberger Rinderfleck.**

---

**Billige, aber feste Preise!**

Großer Vorrath in allen Arten Spiegeln.




# Größte Möbeltischlerei.

## Complette Zimmereinrichtungen

sowie

**ganze Einrichtungen**

stets auf Lager, von einfachster bis elegantester Ausführung aus nur bestem Material in guter, reeller Arbeit unter meiner Leitung ausgeführt.

## Alle Arten Polstermöbel

von einfachster bis elegantester Ausführung stets auf Lager.

**Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb**

von

## F. Roschkowski,

**Tischlermeister.**

Decorationen werd. unt. bewährt. Leitung ausgeführt.

Große Auswahl in Teppichen, Chaiselongues- und Tischdecken, Portieren u. s. w.

---

# G. W. Petersen, Elbing

**Alter Markt 50.**

Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Buchbinderei. Tütenanfertigung.

Reichhaltiges Lager von

**Schul- und Bureau-Artikeln.**

**Geschäftsbücher.**

*Post-, Canzlei- u. Concept-Papiere.*

Couverts in allen Formaten.

**Luxuspapiere, Lederwaaren.**

**Poesie- und Photographie-Albums.**

---

Geschäftsprincip: Nur gute Waare ist wirkl. billig. Waschküchen etc.

## Bruno Ernst

Magazin f. Küche u. Haus

**Elbing**

Heil. Geiststr.- u. Mauerstr.-Ecke.

Specialität: kompl. Küchen-Ausstattungen. Bade-Einrichtungen.

---

Dampf-Färberei- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

von

# F. Fischer, Elbing,

**Heiligegeiststraße Nr. 2,**

empfiehlt sich zum

## Färben und Reinigen

**sämmtlicher Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,**

zertrennt und unzertrennt,

**Möbelstoffe jeder Art, Portièren, Gardinen**

und anderer in's Fach schlagenden Artikel.

**F. Fischer.**

---

## Selterser- und Sodawasser,

**Fruchtsaft-Brauselimonaden,**

**Fruchtsäfte, Ia Tafelmostrich,**

**in jedem Quantum,**

## destillirtes Wasser

empfiehlt die Mineralwasser-Anstalt von

# Paul Liebeneiner,

vormals **Carl Rehefeld,**

Telephon 71. **Elbing, Kettenbrunnenstraße 12/13.**

---

## Nussb.-Pianino,

neu, kreuzs. Eisenbau, grosser Ton, ist billig zu verkaufen. In Elbing selbst befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjährige Garantie. Off. an Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstrasse 16.

---

**Möbl. Zimmer** mit **Pension** zu vermiethen.

**Junkerstraße 16.**

---

## Möblirt. Zimmer

für 1 auch 2 Herren passend, m. Clavier, zu verm. Junkerstraße 55, 1 Trp. l.

---

# D. L sche

## Kleiderstoffe

in

**Wolle und Seide,**

für vorzügl. Geschmacksrichtung, Preiswürdigkeit und Haltbarkeit überall bekannt.

---

**Seidene, wollene, weiße und bunte**

## Damenschürzen,

## Corsets, Unterröcke,

**in Wolle, Tuch und Seide,**

**Handschuhe**

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

## Bertha Schild,

**Alter Markt 15,** Ecke Spieringstraße.

---

Reinschmeckende feine

# Speisekarpfen

bis 3 Pfund schwer, pro Pfund 70 ₰, von 3 Pfund an pro Pfund 80 ₰ versendet unter Nachnahme per Post oder Bahn ab Neuhof.

## G. Leistikow,

Neuhof per Neukirch,
Kreis Elbing.

---

Weiße Bohnen,
geschälte Erbsen,
Capuziner Erbsen,
frische weiße Erbsen,
„ graue „

**George Grunau.**

---

Kinderstrümpfe,
Kinderröckchen,
Kinderjäckchen,
Kinderschürzen,
Kindermützchen

in jeder Art empfiehlt

## Bertha Schild,

**Alter Markt 15.**

---

**Beste und billigste Bezugsquelle** für garantirt **neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische**

## Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

**Pecher & Co. in Herford** in Westfalen.

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 244. Elbing, den 17. Oktober 1897. Nr. 244.

## Ein Dilemma.

Studie von **Lothar Schmidt.**

Nachdruck verboten.

Lucie schrieb. Und weil sie dem Schreiben große Wichtigkeit beimaß und weil jedes Wort genau überlegt sein wollte, so fertigte sie zuerst ein Konzept an:

Liebe Elsa!

Du wirst erstaunt sein über diese Zeilen. Ich beabsichtige nämlich mich dieser Tage zu verloben. Es handelt sich um keine Herzensangelegenheit, ebensowenig wie bei Dir, als Du Dich verlobtest und Hochzeit machtest. Aber gerade deshalb scheinst Du mir die geeignete Person, bei der ich mir Rath holen möchte. Du weißt ja, wen ich lieb habe und immer lieb haben werde. Doch wir können uns nicht heirathen, ich mit meinen paar tausend Mark Mitgift und er mit seinem kleinen Einkommen. Wir würden uns Noth und Entbehrungen auferlegen müssen, und:

Kommt erst die Sorge ins Haus,
Fliegt die Liebe zum Fenster hinaus.

Noch weiß ich nicht, wie ich den Muth finden soll, dem armen Jungen, dem Max, das beizubringen.

Hör mich nun an. Mein Zukünftiger wird auf ein Vermögen von hunderttausend Mark geschätzt. Außerdem hat er ein glänzendes Geschäft in Händen, welches ihm einen jährlichen Ueberschuß von zehntausend Mark bringt. Die Zahlen, die ich Dir hier mittheile, sind nicht zu hoch gegriffen, eher zu niedrig. Ich bin genau informirt, darauf kannst Du Dich verlassen. Also er ist eine veritable Glanzpartie. Freilich, die Medaille hat auch ihre Kehrseite. Der Mann ist nämlich zwanzig Jahre älter als ich. Er sieht mordsmäßig garstig aus, hat fast kein einziges Haar mehr auf dem Kopf und den Mund voll falscher Zähne. Sein Wesen ist mir im höchsten Maße unsympathisch, sein protziges Auftreten entbehrt allen Taktgefühls und aller Selbstkritik. Bei dem Gedanken, daß ich ihm zur Verlobung werde einen Kuß geben müssen, überläuft mich schon jetzt eine Gänsehaut und die Vorstellung, mein ganzes Leben an seiner Seite zuzubringen, hat mich schon viele Thränen gekostet.

Du bist nun eine so verständige Frau und hast Dich auch in die Ehe mit einem ungeliebten Manne zu finden gewußt. Du wirst mir eine Frage, die ich in herzlicher Freundschaft an Dich richte, aufrichtig beantworten: Soll ich ihn nehmen oder nicht? Du kennst ja meine Vorliebe für schöne Wohnungen, elegante Toiletten, theure Vergnügungen, Theater, Konzerte, Gesellschaften. Ein Mann, der mir das nicht zu bieten vermöchte, würde mich kreuzunglücklich machen. Das Leben besteht ja aus lauter Kompromissen.

Soll ich oder soll ich nicht?

Ich habe sonst Niemand, der mir rathen kann. Ja, wenn die Mutter noch lebte, dann wär's anders. Papa sagt einfach:

Nimm ihn oder nimm ihn nicht, ganz wie Du willst. Ich denke nicht daran, Dich irgendwie zu beeinflussen. Das ist ein Schritt, den jeder bei sich selbst reiflich erwägen muß. Wüßte ich, daß es Dein Glück ist, so würde ich Dir entschieden zureden, wüßte ich, daß es Dein Unglück ist, so würde ich Dir entschieden abrathen, da ich aber nicht in die Zukunft sehen kann, schweig ich und überlasse die Entscheidung Dir selbst.

Nach solchen Orakelsprüchen bin ich natürlich so klug als zuvor. Für Papa aber ist die Antwort sehr bequem. Was auch kommen mag später, er braucht sich keine Vorwürfe zu machen.

Mir fällt die Wahl so schwer. Drum möchte ich, daß Jemand, dem ich volles Vertrauen schenke, mir mit einem schlanken Ja oder Nein antworte. Thu Du's, liebste Elsa. Du weißt am besten, was ich gewinne und was ich opfere bei dieser Affäre. Sagst Du: „Nimm ihn", so folg' ich Dir, sagst Du: „Nimm ihn nicht!" so folg' ich Dir auch. Nach einer oder der anderen Richtung hin muß ich mich endlich entscheiden; denn nichts ist qualvoller als diese Unentschlossenheit.

Nehme ich ihn, so würde ich gleichzeitig eine entzückende Villa im Riesengebirge mit heirathen. Dort könnte man in jedem Sommer vier Wochen zubringen und Du würdest dann unser stets gern gesehener Gast sein.

Ich bin in ungeduldiger Erwartung Deiner Meinung, drum bitte ich Dich herzlich, depeschire.

Deine Lucie.

Lucie hatte das Konzept beendet. Jetzt ging sie es aufmerksam nochmals durch. Als sie zu der Stelle kam, wo von der Persönlichkeit des Freiers die Rede war, las sie langsamer und immer langsamer. Lucie prüfte jedes dieser Worte und vor allem, sie prüfte sich selbst: „Ist das die Wahrheit, was Du da geschrieben hast?" — „Ja leider . . . . die volle Wahrheit! So denke und fühle ich wirklich. Doch es geht ja nicht, daß ich auch so schreibe, denn . . . . nun ja, ich will doch einen unbefangenen Rath hören von Elsa. Bei der Schilderung aber, die ich entwerfe, muß sie trotz der Glanzpartie nein sagen, sonst . . . . na, sonst wäre sie eben nicht meine Freundin."

Also nahm Lucie wieder die Feder zur Hand und milderte das Konzept.

Anstatt: „zwanzig Jahre älter als ich" lautete die neue Fassung so:

„mindestens zwölf Jahre älter als ich."

Anstatt: „hat fast kein einziges Haar mehr auf dem Kopf, und den Mund voll falscher Zähne, schrieb sie:

„hat einen Ansatz zur Platte und zwei künstliche Zähne!"

Die Stelle: „sein Wesen ist mir im höchsten Maße unsympathisch", wurde umgewandelt in:

„sein Wesen ist mir nicht gerade sehr sympathisch."

In diesem Tenor „verbesserte" Lucie weiter, so daß schließlich das Bild des Zukünftigen, wenn auch noch lange nicht verlockend, so doch bei weitem günstiger aussah.

Alles übrige ließ sie stehen und schrieb nun das Ganze fein säuberlich ab.

Lucie gab das Schreiben zur Post. Morgen konnte sie telegraphischen Bescheid haben. Wie der nur ausfallen würde? Sie war sehr ungeduldig, sehr aufgeregt und konnte die Nacht kein Auge zumachen. Am folgenden Tage war sie zerstreut. Da endlich, um die Mittagszeit, langte die Depesche an, auf die sie, stundenlang zum Fenster hinausschauend, gelauert hatte. Sie erbrach mit fiebernden Fingern das zugeklebte Papier:

„Nimm ihn nicht. Ich rathe entschieden ab. Brief folgt. Elsa."

Das Telegramm in Lucies Hand zitterte. Das . . . . das hatte sie nicht erwartet!

Immer und immer wieder blickte sie auf den Zettel. Es stand wirklich da:

„Nimm ihn nicht. Ich rathe entschieden ab."

Und Tags darauf kam Elsas Brief, acht Seiten lang. Er enthielt eine ausführliche, mahnende Begründung dessen, was der Draht gesagt hatte.

Lucie weinte eine Viertelstunde und war über eine Woche sehr unglücklich.

Unzählige Male nahm sie sich vor, der Freundin Antwort zu schreiben, sie zerriß aber stets wieder den angefangenen Bogen.

Wozu auch nochmals schreiben? Das hatte doch Zeit bis nach der — Verlobung.

## Von Nah und Fern.

* **Unschuldig verurtheilt.** Der Fuhrknecht Uredat in Remscheid wurde der „Berl. Ztg." zufolge am 20. März von der Strafkammer in Elberfeld wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Uredat hat diese Strafe unschuldig verbüßt. Sein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens hatte Erfolg. In der Verhandlung vom 9. wurde Uredat freigesprochen und der Staatskasse alle bisher entstandenen Kosten zur Last gelegt. Uredat hat einschließlich der Untersuchungshaft dreiviertel Jahre seines Lebens verloren.

* **Eine komische Szene** trug sich kürzlich auf dem Bahnhof in Kattowitz zu. Mit einem Zuge, der aus Sosnowice eintraf, kam auch eine junge Dame, anscheinend eine Polin, welche, als sie kaum die Paßbarriere überschritten hatte, von einem älteren Herrn begrüßt und ehe es die Dame verhindern konnte, in die Arme geschlossen und herzhaft abgeküßt wurde. Als die Prozedur beendet war, überzeugte sich der Herr, daß er einen Irrthum begangen hatte, denn seine Nichte, die er erwartete, hatte um diese Zeit eben erst die Paßbarriere verlassen. Die irrthümlich geküßte Dame war gemüthlich genug, das Versehen zu entschuldigen und auch die echte Nichte nahm den Irrthum nicht krumm. Zwischen der echten und der falschen Nichte konnte allerdings keiner der Umstehenden eine Aehnlichkeit herausfinden, weshalb das Versehen wohl nur auf eine auffallende Kurzsichtigkeit des alten Herrn zurückzuführen sein dürfte.

* **Ein bemerkenswerther Fall der Anwendung des groben Unfug-Paragraphen** ist in Regensburg vorgekommen. Das klerikale „Regensb. Morgenblatt" erhielt ein Strafmandat von 25 Mk. und das Amtsgericht hat das Mandat bestätigt, weil das Blatt den Fürsten Bismarck einen „alten Stänkerer" genannt hatte. Diesen Ausdruck hatte das Blatt in der Abwehr eines Artikels des Hamburger Organs des Fürsten Bismarck gebracht, in dem gesagt war, daß die Beseitigung der Centrumsherrschaft die dringendste nationale Aufgabe sei. In der Urtheilsbegründung des Amtsgerichts heißt es, der Ausdruck „alter Stänkerer" sei geeignet, Bismarck zu beleidigen und ihn in der öffentlichen Meinung verächtlich zu machen. Durch den Ausdruck habe sich eine große Anzahl Personen, ja jeder auf Bildung Anspruch machende Mensch in seinem Gefühl verletzt fühlen müssen.

* **„Mutter Piesecke"**, eine allen Mitkämpfern von 1864, 1866 und 187071 bekannte Persönlichkeit, ist, wie das „Kl. Journ." berichtet, gestorben. Sie hatte während der drei Feldzüge als Marketenderin die Truppen begleitet und war Besitzerin verschiedener Ehrenzeichen. Kaiser Friedrich war ihr besonderer Gönner, der es auch nicht versäumte, nach der Schlacht bei Königgrätz sich einen Labetrunk von ihr zu holen.

* **Einen höchst originellen Minnebrief** erhielt kürzlich ein Tilsiter Mädchen von einem ehemaligen Vaterlandsvertheidiger, ihrem früheren Schatz, den wir seines kuriosen naiven Ausdrucks wegen nach der „T. Z." wörtlich zum Abdruck bringen:

Libstes Gelibtes teireß Mina

Ich Ergreiffe die Feder himit in meinem Rechten Hand Um an ihn Libeß Mina meine Herzen Aus zu Schöttelen mir Is imer so Traurich und ich Las dem Kopp Schon gans Hengen den lenger kan Ich auch Schon gar nich mehr vertragen alsso ich bin Gesund und monter wie Moppß im Palätoh Bloss daß Komis hat mich schon auch al schon zu Letz gar nich mehr Geschmäkkt mich hatt al schons imer der Magen Gedrik nu Setz ich zu Hauß Auf die Owen Bankk und Muter bakt mich und Kocht Mich was mich gut schmakt ich eß Imer gern Flünßen und Keulchen und Kafö Blos mann keine Aerbssen mit späck das habb ich schon Sat gewordin auch nich schlunze Ibers Jar wen Wir uns wärden haben sich gefreit wirßt du mich Doch auch Baken und kochen libeß Mina Willst mich auch Man haben ich habb dich Lieb ser aber wen du nich wilsst brukst ja nich auf dein Fräschche brauchst Dich auch nich schwach Heiten Einbülden und auch Grosse Trittchen hast den so wie du So sind sie Ale ich Brauche mann blos paar unter Bichsen Rauß zu Hengen den krüg ich auf Jede fünger 10 stik Und biten tu ich nich also wen du nich wilst brukst nich Jetzt schlüß ich mein schreibbeen und Verbleibb mit dem Herzlügen Gruss und Kuss

Deiner Dich Lübenden

Julius.

* **Zwei niedliche postalische Stilblüthen** werden dem „M. D." überreicht. Die eine ist eine Packetadresse. Ein Vater hatte seinem als Vaterlandsvertheidiger fern von der Heimath befindlichen Sohn ein Packet gesandt und die Adresse ausgefüllt wie folgt: Anbei: Ansas Preikschat, in Leinwand eingewickelt. Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers! — Die zweite Blüthe hat sich aber sogar ein Podbielski-Jünger

---

## Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

15)

Die beiden Damen schienen über die üblichen Fragen und bedauernden Bemerkungen bei einem Krankenbesuche noch nicht hinweggekommen zu sein. Frau Burghard füllte die Tassen, reichte Kuchen herum und spielte eine Weile die aufmerksame Hausfrau; dann verschwand sie wieder, diesmal auf längere Zeit, aus dem Zimmer.

Als sie zurückkehrte, sah sie in den Augen Mariens Thränen schimmern, es war danach eine Aussprache erfolgt. Wie das Resultat derselben für das junge Mädchen ausgefallen war, das las die kluge Alte zur Genüge aus dem beiderseitigen Benehmen.

Marie hatte auf den Besitz des Geliebten verzichtet, das las die kluge Frau aus den aufgeheiterten Mienen der Professorin und dem blassen Antlitz und den verweinten Augen Mariens.

Und in der That, sie hatte das Rechte getroffen.

„Ihr Sohn sei zum Heirathen noch viel zu jung; er könne noch keine Frau ernähren, auch zweifele sie, ob Marie sich in den exclusiven Kreisen, in denen ihr Sohn später verkehren würde, heimisch fühlen würde. Es wäre da mit der Liebe allein nichts gethan. Sie möge ihr, der Mutter, ein Opfer bringen, und zurücktreten."

Das und ähnliches hatte die Frau Professor ins Treffen geführt und es zuletzt erreicht, daß Marie, bei der sich übrigens im Geheimen auch der Stolz des gekränkten Weibes regte, versprach, jeden Schritt zur Wiederanbahnung des, wie sie selbst gestand, seit einiger Zeit von ihrem Sohn abgebrochenen Verkehrs zu unterlassen.

Die Frau Professor zeigte sich jetzt vollständig verändert, sie war auffallend liebenswürdig gegen Frau Burghard, lobte ihren Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, bewunderte das schöne Delfter Porzellan und meinte, daß, wenn sie nicht aus einer für sie so schmerzlichen Veranlassung hierher hätte reisen müssen, diese Reise für sie zu den interessantesten in ihrem Leben gehören würde, denn hier wehe doch eine köstliche, reine, unverfälschte Luft und das Essen schmecke ihr hier viel besser als in Hannover. Auch Marie schmeichelte sie. Sie sei überrascht, hier in dem entlegensten Theile der Provinz eine junge Dame mit solch gewählter und gediegener Toilette zu treffen. „Woher beziehen Sie Ihre Garderobe, Fräulein?" fragte sie das wie auf glühenden Kohlen sitzende arme Mädchen.

„Die besorgt mir meine frühere Pensionsvorsteherin, die Wittwe eines Regierungsraths in Osnabrück", gab Marie zur Antwort. Und da ihr die Gegenwart der Frau Professor immer unerträglicher ward, so erhob sie sich.

„Ich möchte gehen, Frau Burghard, mein Vater, in dessen Abwesenheit und ohne dessen Wissen ich hierher gekommen bin, wird jetzt wieder zu Hause sein und mich vermissen."

Frau Burghard, die in der ganzen Zeit stumm geblieben war, aber desto schärfer beobachtet hatte, hielt sie nicht zurück, sie fühlte mit dem armen Kinde, wie peinlich ihm jede weitere Minute Verweilens in der Nähe der stolzen, herzlosen Dame sein mußte. Sie holte Marien den Hut und das Jacket und hörte kaum die bedauernden Worte der Frau Professor „über den plötzlichen Aufbruch des lieben Fräuleins."

Als Marie eben das Zimmer verlassen wollte, stieg in ihr das der stolzen Dame gegenüber nur mit vieler Mühe unterdrückte Verlangen auf, den Geliebten einmal auf seinem Schmerzenslager sehen zu können. Sie war ihm ja in seinem bewußtlosen Zustande ungefährlich, so überlegte sie.

„Frau Professor, ich habe eine Bitte," wandte sie sich nach derselben um.

„Bitte sprechen Sie nur, liebes Kind", beeilte sich die Dame mit dem freundlichsten Lächeln das schwer gekränkte junge Mädchen durch Erfüllung eines Wunsches in etwas wieder versöhnen zu können.

„Ich möchte Ihren Herrn Sohn einmal sehen. Gestatten Sie mir das, bitte?"

Die Frau Professor überlegte einen Moment. Die Erfüllung der Bitte konnte für den Sohn gefährlich werden.

„Ich werde erst einmal nachsehen, Fräulein, wie es ihm geht. Bitte einen Augenblick, bin gleich zurück."

Kaum war die Dame im Nebenzimmer verschwunden, da fiel Marie der alten Freundin mit den Worten um den Hals:

„Ach, Frau Burghard, was bin ich doch unglücklich!"

„Ruhig, meine kleine Deern; ich weiß alles. Die Sache ist noch lange nicht zu Ende. Jetzt komm' ich, sagte Snake, da fiel er mit'r Thür ins Haus. Ich werd ihr schon die höheren Bildungsmucken austreiben."

„Ach nein, bitte, sagen Sie ihr nichts, — ich habe jetzt alle Hoffnung verloren, Gustav selbst liebt mich garnicht mehr," seufzte Marie, nur mit Mühe ihre Thränen unterdrückend.

„Hat er das gesagt? — Ne! — Hat er das geschrieben? — Ne! — Also — abwarten — Theetrinken," sagt mein Alter, wenn mal im Hause 'was gegen den Strich geht. Sst — sie kommt zurück."

„Fräulein Schmedes, bitte, wollen Sie mir folgen. Haben Sie auch starke Nerven?" rief die zurückkehrende Dame leise in der Thür zur guten Stube. „Mein Sohn sieht ganz verändert aus, die schreckliche Geschwulst des Kopfes hat sein Gesicht entstellt. Er schläft augenblicklich recht gut. Bitte, so leise wie möglich auftreten."

Die Frau Professor schlüpfte behutsam durch das Zimmer und Marie folgte ihr langsam, Schritt vor Schritt. Es war der letzteren doch seltsam zu Muth. Im Zimmer roch es stark nach Carbol. Wie würde der so heiß und inniggeliebte Mann aussehen? Welche Schmerzen hatte er wohl zu erdulden, und nur ihretwegen, wiederholte sie sich, denn wenn der schreckliche Dietrich Horst nicht in Günther seinen bevorzugten Nebenbuhler gesehen hätte, würde er sich wohl schwerlich an den beiden Zollbeamten vergriffen haben. Nur der Dämon des Hasses mußte ihn beherrscht und zu der ruchlosen That getrieben haben.

Leise, fast unhörbar näherte sie sich dem Schmerzenslager des Geliebten, noch einen Schritt und vor ihren Blicken lag das sonst so männlich schöne, jetzt aber häßlich entstellte Antlitz des Mannes da, den sie über Alles liebte.

„Ob sie starke Nerven habe!" hatte die Mutter des theuren Kranken gefragt. O ja, die hatte sie, denn sie hatte einen gesunden Körper, aber das geliebte Antlitz, an das sie so oft ihre in freudiger Aufregung erglühenden Wangen gelegt hatte, so in Fieberhitze und in häßliche Bandagen eingehüllt wieder zu sehen, das war doch eine Aufgabe, welche keinen geringen Muth und viele Kraft der Ueberwindung erforderte. Wären die forschenden Augen der Frau Professor in diesem Moment nicht auf sie gerichtet gewesen, dann würde sie wohl mit lautem Schmerzensschrei am Bette des Kranken niedergesunken sein, um ihr Gesicht an seiner Brust zu verbergen und seinen geliebten Namen wieder und wieder zu rufen. Doch Angesichts der Mutter, die ihren Stolz herausforderte und der gegenüber sie auf den Besitz des Sohnes Verzicht geleistet hatte, gewann sie schnell die Herrschaft über sich. Kein Wort kam über ihre bleichen zuckenden Lippen, nur die Augenlider rötheten sich, und einen Moment mußte sie den Kopf zur Seite drehen, da sie der Dame nicht zeigen mochte, welche Seelenqualen sie in diesem Augenblicke erduldete.

Man sagt, daß der von einem Menschen einige Zeit auf einen Schlafenden gerichtete Blick diesen zum Erwachen bringen soll. Bewahrheitete sich hier am Krankenlager diese magische Gewalt des Blicks, oder war es bloßer Zufall, daß der Patient, nachdem er seinen Kopf einige Male unruhig hin und her gedreht hatte, plötzlich jäh die Augen aufschlug? Und das geschah alles so schnell, daß die das Erwachen des Sohnes befürchtende Mutter keine Zeit fand, Marie durch leisen Zuruf vom Bette zu entfernen.

„Marie! — Du — hier!" stieß der Kranke mit einem glückseligen Lächeln auf den Lippen aus. Doch plötzlich wurde er verlegen, er hörte hinter sich das Rauschen eines Kleides und merkte sogleich, was das bedeutete. „Ach, Mama, laß doch, Fräulein Schmedes kennt mich ja," bat er, als er sah, wie seine ihm bis dahin unsichtbare Mutter jetzt aus dem Hintergrunde schnell herbeieilte und durch leisen Zuruf und lebhaftes Geberdenspiel die Geliebte zum Verlassen des Zimmers zu bewegen trachtete.

„Gustav, das geht nicht! Du sollst eigentlich keinen Besuch empfangen, so hat der Arzt streng befohlen. Fräulein Schmedes wollte Dich nur mal im Schlaf sehen. Versuche wieder einzuschlafen, sieh, ich gehe, um Dich nicht zu stören und aufzuregen."

Marie, deren Antlitz durch die Worte des Kranken wie in Gluth getaucht schien, trat schnell vom Fußende des Bettes fort.

selbst geleistet. Ein als unbestellbar an den Absender zurückgekommener Brief trägt den klassischen Vermerk: Adressat mit Hilfe der Ortspolizei verstorben!! Das kann einen hochinteressanten Mordprozeß abgeben.

* **Die Entführung einer verheiratheten Frau,** auch wenn dieselbe nicht gewaltsam, sondern mit deren Einwilligung erfolgt ist, wird in Rußland sehr streng bestraft. Der Entführer und die entführte Frau werden auf Strafantrag des Mannes zu Gefängniß von 8 Monaten bis zu 1 Jahr 4 Monaten verurtheilt. Ein solcher in der Praxis wohl sehr selten vorkommender Fall hat sich jetzt in der guten Gesellschaft des Gouvernements Saratow abgespielt. Die Frau eines Untersuchungsrichters hatte sich von dem Sekretär des Adelsmarschalls entführen lassen, und der beleidigte Gatte stellte Strafantrag gegen den Entführer, während er seiner Frau verzieh. Der Angeklagte war weder zu der Gerichtssitzung erschienen, noch hatte er einen Vertheidiger bestellt. Trotz der Ritterlichkeit, mit welcher derselbe somit schweigend alle Schuld auf sich nahm, wurde derselbe zu dem höchst zulässigen Strafmaß, 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Der Duellblödsinn en gros.** Eine monströse Duellgeschichte hält die ungarische Stadt Lagos in Aufregung. Der Stuhlrichter Jarinay mußte in einer Ehrensache das Urtheil des militärischen Ehrenrathes provoziren, welcher seine Satisfaktionsfähigkeit feststellte. Unterdessen kursirte eine ehrenrührige Erklärung, welche 33 Mitglieder der dortigen „Intelligenz" unterfertigten. Jarinay forderte nunmehr alle Beleidiger, zusammen 40 Personen, und focht zwei Duelle aus, das erste mit dem Gutsbesitzer Christomanos auf Pistolen, welches unblutig verlief. Das zweite auf Säbel mit dem Stuhlrichter Talajdy endete damit, daß Jarinay an der rechten Hand eine schwere Verletzung erlitt, wodurch die Fortsetzung der weiteren Duelle in Frage gestellt erscheint.

* **Die erste Frauen-Schönheitsschule** ist am 1. Okt. in New-York eröffnet worden. In derselben erhalten Frauen und Mädchen jedes Alters in dreimonatlichem Lehrgange die gründlichste Unterweisung in allen Künsten, den Körper zu pflegen, den Gang und die äußere Haltung zu veredeln, die Hautfarbe zu verfeinern, das Haar künstlerisch zu frisieren, den richtigen Geschmack in der Auswahl der Kleidung zu finden und sich viele andere ähnliche Vorzüge zu erhalten. Mit der Schule, welche unter der Leitung eines Komitees von angesehenen Damen steht, ist eine allerdings jedem männlichen Auge streng verschlossene Ausstellung aller weiblichen Schönheitsmittel und — ein Heirathsbureau verbunden. Am ersten Tage nach Eröffnung der Schule war der Andrang ein so ungeheurer, daß nur ein Drittel der Besucherinnen je eine halbe Stunde in der Ausstellung verweilen konnte; von den Lernbegierigen aber konnte man bei dem besten Willen nicht mehr als den sechsten Teil in die Kurse aufnehmen. — Die Zeitungen begrüßen das Unternehmen mit heller Freude und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Frauenfrage nunmehr ihre endgültige Lösung gefunden habe.

* **Ein galanter Prediger** ist der Londoner Nonconformistenprediger Marc Guy Pearse. Sein Thema war dieser Tage: „Eva und der Apfel. Warum gab der Teufel dem Weibe den Apfel?" Die männlichen Mitglieder der Gemeinde schmunzelten und spitzten die Ohren. Eine Variation des Themas „Frailty, thy name is woman" klingt immer gut. Das Schmunzeln aber erstarrte schnell. „Der Teufel", so erklärte Ehrwürden mit Ueberzeugung, „gab den Apfel dem Weibe und nicht dem Manne, weil er wohl wußte, daß der Mann ihn allein essen, das Weib ihn aber theilen würde."

## Aus den Provinzen.

**Danzig,** 15. Oktober. Mehreren hiesigen Bernstein-Interessenten ist heute vom Herrn Regieruugs-Präsidenten v. Holwede ein Schreiben zugegangen, in dem es heißt, daß nach einer Mittheilung des Herrn Handelsministers der Geh. Kommerzienrath Becker am Dienstag in Berlin gewesen ist und dort die bestimmte Zusage abgegeben habe, er werde noch an demselben Tage seine Danziger Filiale veranlassen, den Danziger Drechslern 2c. Rohbernstein zu liefern, und zwar unter den für seine sonstigen Abnehmer geltenden Bedingungen. — Der Schutzmann Jänicke, welcher kürzlich in Neufahrwasser mit dem Steuermann Kinter einen Streit hatte und hierbei zu Fall kam, ist gestern Nachmittag im Stadtlazareth gestorben.

S. **Aus Westpreußen,** 15. Okt. In der Trinkerheilanstalt zu Sagorsch ist ein Erweiterungsbau nothwendig geworden, der sich auf ca. 14500 Mark stellen wird. Hierauf sind von dem Provinzialausschuß 5000 Mk. bewilligt worden. Zwecks Aufbringung des Restes ist von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen die Abhaltung einer Hauskollekte bewilligt worden.

**Schwetz,** 13. Oktober. Der Direktor der Westpr. Provinzial-Irrenanstalt in Schwetz, Sanitätsrath Dr. Grunau, hat sein Pensionsgesuch eingereicht. Wahrscheinlich hängt das Gesuch mit dem peinlichen Vorfall zusammen, der Herrn Dr. Grunau gelegentlich des Grütterprozesses in Graudenz passirte.

*** **Neuenburg,** 15. Okt. Heute Nachmittag brannte das dem Kaufmann Herrn Trawicki gehörige in der Klosterstraße an der evangelischen Kirche gelegene Haus, das von noch zwei Familien bewohnt wurde, nieder. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht seitens eines Gastes. Als Herr Trawicki das Feuer bemerkte, wollte er schnell einen Petroleumbehälter fortschaffen, fiel dabei hin und vergoß das Petroleum, das sofort in hellen Flammen stand. Herr Trawicki hat gefährliche Brandwunden an Gesicht und an den Händen erhalten. Der energischen Thätigkeit der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb.

i. **Kulmer Stadtniederung,** 15. Okt. In Ehrenthal wurden kürzlich Nachts dem Besitzer Hl. ca. 20 Centner Aepfel aus dem Garten und mehrere Centner Kartoffeln vom Felde mittels Fuhrwerks gestohlen.

**Osche,** 14. Oktober. Einen schrecklichen Tod fand der etwa 40 Jahr alte Anton Gzella von Abbau Osche. Seit seiner Geburt an Händen und Füßen verkrüppelt, konnte er sich nur schlecht fortbewegen. Daher pflegte er gern zu fahren. Als er in diesen Tagen allein nach einer Wiese bei Adlershorst fuhr, ging das Pferd mit ihm durch, und dabei fand er seinen Tod.

**Stuhm,** 14. Okt. In der heutigen Nacht ist in dem zur Grafschaft Waplitz gehörigen Orte Gr. Tillendorf ein Insthaus, in dem vier Familien wohnten, gänzlich niedergebrannt. Leider hat der Brand schwere Verluste an Menschenleben nach sich gezogen. Ein Kind ist ganz verbrannt, ein zweites heute in Folge schwerer Brandwunden gestorben. Drei Personen — ein Mann, eine Frau und ein Kind — sind Nachmittags, mit schweren Brandwunden bedeckt, in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert worden, und noch weitere sieben Personen, die Brandwunden erlitten haben, sind am Orte verblieben. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

**Christburg,** 14. Okt. Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht größere oder kleinere Brandschäden und Unglücksfälle stattfinden. So hat in der verflossenen Nacht zwar nur ein kleines, aber um so schrecklicheres Feuer in dem Vorwerk Falkendorf gewüthet: In der Nacht 1 Uhr entstand in einem Vierfamilienwohnhause Feuer, welches erst bemerkt wurde, als das Haus bereits in vollen Flammen stand; die Einwohner, welche im tiefen Schlafe lagen, erwachten erst, als das Strohdach bereits hinabgefallen war. Da ihnen nur der theilweise Weg durch das Feuer übrig blieb, so sind denn auch sämmtliche Bewohner mehr oder weniger beschädigt worden. Ein kleines Kind, welches in der Verwirrung vergessen, ist verbrannt, eine Frau so stark verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, ein Mann ist im Gesicht und an den Augen schwer verbrannt; im Ganzen sollen zehn Personen Brandwunden davongetragen haben. Ein neben dem Hause stehender Stall, in welchem sich die Schweine, Ziegen und Kühe der Leute befanden, wurde gleichfalls mit sämmtlichem Inhalt ein Raub der Flammen.

**Pr. Holland,** 15. Okt. Das Grenadier-Regiment 1. Ostpr. Nr. 6, welches in Posen steht, hat insofern Beziehungen zur Stadt Pr. Holland, als dasselbe hier gestiftet ist. Aus Anlaß der 125jährigen Jubelfeier hatte der Magistrat und die Stadtverordneten dem Regiment folgende Depesche zukommen lassen:

„Dem ruhmreichen Königlichen Regiment senden zu seinem Jubelfeste die Vertreter der Stadt Pr. Holland, in welcher dasselbe vor 125 Jahren unter der glorreichen Regierung Friedrich des Großen gestiftet wurde, die besten Glückwünsche. Möge das Regiment seinem berühmten Namen Graf Kleist von Nollendorf nach wie vor Ehre machen und stets ein leuchtendes Vorbild in der Armee, im Krieg und Frieden sein.

Pr. Holland, den 14. Oktober 1897.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.
Podzun, Bürgermeister. Passarge, Vorsitzender."

Vom Regimente ging hierauf dem Magistrate folgendes Telegramm zu:

„Aufrichtigen herzlichen Dank für das freundliche Telegramm. Das Regiment wird stets gern seiner ersten Garnison gedenken und bittet die Stadtvertretung der Bürgerschaft mitzutheilen, daß das Regiment auch heute häufig der Stadt Pr. Holland gedenkt."

**Wreschen,** 13. Okt. Aus einem Käfig des Menageriebesitzers Lenka aus Breslau, der zur Zeit hier anwesend ist, entsprang gestern ein Affe und verfolgte mehrere spielende Kinder. Er erfaßte das etwa dreijährige Töchterchen des Kürschnermeisters Radziezewski und richtete es durch Bisse im Gesicht schrecklich zu.

**Bromberg,** 14. Oktober. Ein Ehrensäbel wurde heute dem Kommandeur der 4. Kavalleriebrigade, Generalmajor v. Humbracht hierselbst, durch eine Deputation des Ulanenregiments Nr. 4 in Thorn im Auftrage des Regiments überreicht. Herr v. H. war fünf Jahre hindurch Kommandeur des Regiments.

**Bromberg,** 14. Oktober. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatte sich der Rittergutsbesitzer Rittmeister der Landwehr Franz Thieß aus Kierszkowo wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Am 2. Februar d. Js. starb zu Kierszkowo der 60 Jahre alte Kutscher Anton Kasprzak, welcher bei dem Angeklagten seit 15 Jahren in Diensten stand. In letzterer Zeit versah K. seinen Dienst nicht zur Zufriedenheit seines Herrn und sollte als zweiter Kutscher fungiren. Grund zur Unzufriedenheit gab Kasprzak dadurch, daß er die ihm anvertrauten Livreestücke nicht in Ordnung hielt. Am 16. Jan. d. Js. hatte K. wiederum seinen, ihm erst seit kurzer Zeit überwiesenen Livreemantel schmutzig und fettig gemacht. Der Angeklagte ließ ihn deshalb am folgenden Tage mit dem beschmutzten Mantel zu sich kommen, um ihn Vorhaltungen zu machen. K. erschien auch mit dem Mantel. Nun soll Thieß ihn auf der Veranda des Hauses an den Kopf geschlagen und ihn auch von der Veranda hinabgestoßen haben, so daß K. schwere Verletzungen erlitten haben soll, die seinen Tod herbeiführten. Der Angeklagte bestreitet, den K. geschlagen zu haben, nur den schmutzigen Kragen der Livree habe er ihm unter die Nase gehalten, auch von der Veranda heruntergestoßen habe er ihn nicht. Die medizinischen Sachverständigen gaben ihr Gutachten nicht übereinstimmend ab. Während der eine nach dem Befunde der Sektion sich dahin aussprach, daß der Verstorbene schon vorher an einer Gehirnentzündung gelitten habe, bestritt dies der andere. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

**Posen,** 14. Oktober. Das Schwurgericht in Lissa verurtheilte heute den Nachtwächter Adam Kulik aus Kiewen, der in der Nacht zum 20. Juli mit seinem Nachtwächterspieß den Maurer Dudziak erstach, welcher durch Schreien die nächtliche Ruhe gestört hatte, zu vier Jahren Gefängniß.


**Seidenstoffe** Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltige Collection d. Mechan. Seidenstoff-Weberei
**MICHELS & Cie • BERLIN**
Königl. Niederländ. Hoflieferanten • Leipziger Strasse 43.
Deutschlands grösstes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.


„Deine liebe Mutter hat recht, Gust . . . Herr Günther!" verbesserte sie sich schnell, „es ist besser, ich gehe. Sie sind noch viel zu schwach, um Besuche empfangen zu können."

Der Kranke ließ schnell seine Blicke über der Mutter und Mariens Antlitz gleiten.

„Was hatte das alles zu bedeuten?" dachte er.

„Mama, bitte, noch einen Augenblick. Weißt Du denn, wer diese Dame ist? O, Du hast es gewiß soeben wohl schon bemerkt; das ist nämlich meine Braut! Ist es nicht ein süßes Mädchen, meine Marie? Ach, ich Unmensch habe ihr in der letzten Zeit so vielen Kummer bereitet. Du verzeihst mir doch, Marie?"

Die Frau Professor war in Verzweiflung.

Alles hatte sich so gut gefügt. Das verständige Mädchen hatte ihren Wunsch erfüllt, seiner Genesung sollte die Versetzung von hier folgen, inzwischen wollte sie ihm die „Liebelei" aus dem Kopfe reden — und jetzt warf sein unvorhergesehenes Erwachen in Gegenwart seiner Marie alle ihre Pläne über den Haufen! Nein, das war um aus der Haut zu fahren.

„Gustav, nimm Vernunft an!" rief sie erregt. „Du weißt doch: Du darfst weder sprechen, noch Dich über etwas aufregen. Wir können uns ja später über alles, was Du auf dem Herzen hast, unterhalten. Sieh, Fräulein Schmedes ist gescheidter als Du, sie geht bereits fort; sie weiß sich wirklich besser zu beherrschen als Du."

Da während dieser Worte in des Patienten Antlitz eine jähe Röthe stieg und sein Blick sich starr auf die Mutter richtete, so glaubte diese, daß der Andrang des Blutes zum Kopfe und der starre Ausdruck der Augen eine Folge der in den letzten Stunden nicht erneuerten Umschläge sein würde.

„Komm, Gustav, beruhige Dich, ich habe Dich ganz vernachlässigt," sagte sie, schnell an sein Bett tretend. Behutsam löste sie die Sicherheitsnadeln von den Kopfbinden, warf die Leinwand in ein neben dem Bette stehendes Waschbecken und eilte mit diesem an Marie vorbei, die in der guten Stube vor einem Bilde stand und sich so, wie es die Mutter Gustavs wünschte, den Blicken des Kranken entzogen hatte. „Habe ganz vergessen, ihm die kalten Umschläge zu erneuern," flüsterte sie ihr im Vorbeigehen zu. „Kommen Sie, Ihr Anblick hat ihn zu sehr aufgeregt."

Ohne sich aufzuhalten, eilte die Frau Professor in die Küche, wo sie frisches Wasser in das Gefäß pumpte.

In diesem Augenblicke trat Frau Burghard ein.

„Nun, ist der Kranke erwacht? fragte die Alte hastig.

„Ach, Frau Burghard, ich mache mir ernstliche Vorwürfe: Denken Sie sich, ich bin kaum mit Fräulein Schmedes ins Krankenzimmer getreten, da wacht er plötzlich auf."

„Aber deshalb brauchen Sie sich doch keine Vorwürfe zu machen, Frau Professor."

„Doch, doch, er darf sich ja nicht aufregen, ach, wenn er sterben sollte, habe ich ihn auf dem Gewissen."

„Ich glaube, Sie können darüber ganz ruhig sein. Ich habe noch niemals einen Menschen von einer freudigen Ueberraschung sterben sehen," tröstete sie die Alte. „In Romanen liest man ja immer, daß kranke junge Leute viel schneller gesund werden, wenn man ihnen den häufigen Anblick der oder des Geliebten gestattet."

Um die Frau Professor noch einige Zeit in der Küche festzuhalten — sie nahm an, daß die beiden Liebenden sich während der Zeit sehr gut unterhalten würden — so griff sie zu einer List.

„Das Wasser, das Sie da gepumpt haben", begann sie, „wird nicht kalt genug zu Umschlägen sein, Frau Professor, denn es hat bereits länger in der Pumpe und den Röhren in der Küche gestanden. Warten Sie, ich pumpe erst einige Eimer voll weg, nachher haben Sie schönes kaltes Erdwasser."

Bei diesen Worten nahm sie der erregten Dame das Waschbecken ohne weiteres aus der Hand und goß dessen Inhalt in den Rinnstein. Dann begann sie gemächlich zu pumpen. Dabei fing sie an, ihr des Langen und Breiten die Geschichte von einem vor Freude verrückt gewordenen Schneider zu erzählen.

„Sehen Sie, dieser einfältige Mensch gewann das große Loos. Darüber wurde er so aufgeregt und gerieth vor Freude so außer sich, daß er 'n paar Tage nachher in's Irrenhaus gesteckt werden mußte; er war verrückt geworden, und das hatte der Dummkopf garnicht nöthig. Denn kaum befand er sich im Irrenhause, da wurde die ganze Lotterieziehung für ungültig erklärt, weil sich bei der Ziehung ein Fehler eingeschlichen hatte. Sehen Sie, Frau Professor, närrisch kann man danach vor Freude wohl werden, aber „vor Freude sterben", nein, das ist blos so 'ne Redensart. Ihr Herr Sohn ist ein durchaus gesunder, kräftiger . . . . ."

„Aber, ich bitte, Frau Burghard — ich muß jetzt wirklich zu dem Kranken; er liegt ohne jeden Verband", fiel die Dame der Redenden ungeduldig in's Wort.

„Ich bin jetzt fertig. So, hier ist anderes, kälteres Wasser, das wird Ihrem Sohne wohlthun," antwortete die kluge Frau Burghard.

Der Alten das Gefäß hastig aus der Hand nehmend, eilte die Frau Professorin quer über die Hausdiele in das gewöhnliche Wohnzimmer und durch dieses in die gute Stube. Hier trat ihr Marie mit dem Wunsche entgegen, sich zu verabschieden.

Die Frau Professor warf auf das Antlitz der Zurückgebliebenen einen forschenden Blick, und da sie keinerlei Zeichen dafür zu entdecken glaubte, daß während ihrer Abwesenheit eine Unterredung zwischen den Liebenden stattgefunden habe, streckte sie Marie mit dem ihr immer zur Verfügung stehenden glatten, verbindlichen Lächeln die eine freie Hand hin.

„Leben Sie wohl, mein liebes Fräulein Schmedes, ich wünsche Ihnen alles Liebe und Gute. Vergessen Sie nicht, was Sie vorhin der um ihren Sohn besorgten Mutter gelobten."

„Ich werde nichts vergessen, Frau Professor. Leben sie wohl! Ich wünsche Ihrem Herrn Sohn gute Besserung", antwortete Marie tiefernsten Antlitzes.

„Na, min lüt Deern, Alles wedder in Ordnung?" empfing die Frau Burghard das zu ihr in die Küche tretende junge Mädchen, in dessen Antlitz Freude und Mißbehagen um die Oberhand kämpften.

Marie verbarg ihr Gesicht schluchzend an dem Busen der guten Alten.

„Er liebt mich noch, ach, er ist so gut, so gut! Als seine Mutter forteilte, um Wasser zu holen, ging ich langsam hinter ihr her, sie wollte ja, daß ich das Zimmer verlassen sollte. Da rief er meinen Namen, und ich konnte nicht widerstehen. Ich ging zu ihm, dankte ihm dafür, das er mich doch noch lieb behalten hätte und bat ihn, er möge mir und sich den Abschied nicht noch schwerer machen, wir müßten uns für immer trennen, seine Mutter wünsche das; er würde das wohl schon an ihrem Benehmen gemerkt haben, daß ich ihr nicht gefiele. Da richtete er sich auf, griff nach meiner Hand und zog mich zu sich nieder. „Sprich jetzt nicht von Trennung, mein Alles," sagte er, „ich liebe Dich mehr wie je und werde Dich zu erringen suchen und wenn die ganze Welt sich gegen mich erklären sollte." Ich konnte nichts sagen, denn er ließ mich garnicht zu Worte kommen . . . . ."

„Vor lauter Küssen!" schaltete die erfreute Alte ein. „Nu seh mir einer an, kann kaum wieder 'n Finger rühren und thut schon so, als säße er mit der Liebsten mutterseelenallein in der Geisblattlaube dahinten in unserm Garten. Ja die Jugend, die Jugend! Hat wirklich Temperament, der junge Herr. Na, nu ist alles gut, min lütt Deern. Das Andere findet sich später. Habe mich königlich gefreut, die kluge Frau Professer hier in der Küche eine Weile an der Nase herumführen zu können, damit min lütt Küken mit'n Schatz sick freuen kunn."

Marie schüttelte zwischen Lachen und Weinen den Kopf.

„Die Mutter hat zu viel Dünkel, sie wird mich nicht als ihre Tochter anerkennen wollen, und er verehrt sie zu sehr — ich weiß das — als daß er sich ihrem Willen auf die Dauer widersetzt. Sie kennen ja auch meinen Vater, sollte derselbe, auch nur als leise Andeutung, erfahren, daß die Eltern Gustavs dessen Wahl nicht billigen, oder daß sie glauben, der Liebe des Sohnes ein Opfer bringen zu müssen, dann wird er niemals seine Einwilligung zu unserer Verbindung geben. Er hat mir jetzt schon, infolge des Verhaltens Gustavs in der letzten Zeit, die Wiederanknüpfung eines Verkehrs mit ihm verboten."

Frau Burghard tröstete ihre „lütt' Deern".

„Derartige Schwierigkeiten stellen sich oft der Verbindung zweier liebenden Herzen entgegen. Das sind aber Nebensachen, die Hauptsache bleibt, daß Ihr Beide treu zusammen haltet."

(Fortsetzung folgt.)

## Von Nah und Fern.

* **Eine gefährliche Lehrerin.** Aus London wird der „Frankfr. Ztg." berichtet: Im Seebade Southport hat sich ein außergewöhnlicher Skandal zugetragen: Eine Lehrerin einer der nonconformistischen Kirchengemeinden hat sich als ein Mann entpuppt und ist mit einer Hilfslehrerin davongegangen. Diese angebliche Lehrerin kam vor sieben Jahren mit ihrer Mutter und mit einer Gesellschafterin von St. Helens nach Southport, sie wurde in eine nonconformistische Gemeinde aufgenommen und stellte ihre Kräfte der Kirche zur Verfügung. Sie bekam eine Mädchenklasse der Sonntagsschule zugetheilt und wurde vorzugsweise mit der Aufgabe betraut, die herangewachsenen Mädchen, welche als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen werden sollten, zu besuchen und mit ihnen über religiöse Dinge zu sprechen. Sie besuchte aber auch aus freien Stücken die Sonntagsschülerinnen, wenn sie Sonntags den Unterricht versäumt hatten, war überhaupt sehr liebenswürdig mit ihnen und schickte ihnen zum Geburtstage Gratulationskarten. Sie lud aber auch Schülerinnen zum Thee zu sich ein, diese Einladung nahmen indessen manche nicht an, da sie ein gewisses Mißtrauen empfanden, auch mißfiel es Manchen, daß die Lehrerin ihre Gäste mit einem Kuß empfing. Das währte sieben Jahre, bis eines Tages die Gesellschafterin der Lehrerin starb, eine Hilfslehrerin die Stelle der Gesellschafterin erhielt und alsbald unter dem Siegel der Verschwiegenheit die Entdeckung bekannt gab, daß die Lehrerin ein Mann sei. Die Letztere hat darauf mit ihrer Mutter und mit der Hilfslehrerin Southport verlassen, und es heißt, sie habe sich in Manchester mit der Hilfslehrerin trauen lassen. Das Entsetzen über diese Geschichte ist in der ganzen Gemeinde in Southport groß; man hat inzwischen aber auch erfahren, daß die angebliche Lehrerin schon vor sieben Jahren in St. Helens einen ganz ähnlichen Skandal veranlaßt hat. Die falsche Lehrerin soll ein illegitimer Sohn sein und genöthigt gewesen sein, sich für ein Mädchen auszugeben, um vom Vermögen ihres Vaters erben zu können.

## Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes zur Veranlagung der Einkommensteuer für das Etatsjahr 1898/99 wird im hiesigen Stadtkreise **am 27. d. Mts. stattfinden.**

Zur Personenstandsaufnahme werden wie im vergangenen Jahre, Hauslisten zur Ausfüllung vertheilt werden. Die Vertheilung der Listen beginnt schon am 20. d. Mts., **am 28. d. Mts. werden dieselben wieder abgeholt werden** und haben **die Hausbesitzer oder deren Vertreter** (Vicewirthe) **dafür zu sorgen, daß die Listen an diesem Tage ordnungsmäßig ausgefüllt zur Abgabe an die mit der Abholung beauftragten Steuer-Einsammler bereitgehalten werden** und keine Verzögerung in der Abholung entsteht.

Nach § 22 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter **verpflichtet,** die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Stand oder Erwerbsart anzugeben.

**Die Haushaltungs-Vorstände** haben den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmiether zu geben.

Wer die zur Personenstandsaufnahme von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig ertheilt, wird nach § 68 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft. Die etwa unbeitreiblichen Geldstrafen werden in Haftstrafen umgewandelt.

In die Hauslisten sind aufzunehmen:

a. sämmtliche zur Zeit der Personenstandsaufnahme anwesenden Einwohner des Stadtkreises, einschließlich derjenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind, sowie derjenigen Personen, welche hier ihren Wohnsitz haben und nur zeitweise, um Arbeit zu suchen, oder aus anderen Gründen abwesend sind;

b. diejenigen Angehörigen anderer Bundesstaaten, welche
   1) ohne in ihrem Heimathsstaate oder im Deutschen Reiche einen Wohnsitz zu haben, sich hier aufhalten,
   2) welche hierselbst ihren dienstlichen Wohnsitz haben;

c. diejenigen Ausländer, welche
   1) im Stadtkreise ihren Wohnsitz haben,
   2) welche sich hieselbst des Erwerbes wegen aufhalten,
   3) welche sich, falls die Voraussetzungen zu 1) und 2) nicht zutreffen, in Preußen ununterbrochen länger als ein Jahr aufhalten.

Elbing, den 14. Oktober 1897.

**Der Magistrat.**
**Elditt.**

---

## Versteigerung.

**Mittwoch, d. 20. Oktbr. c., von 9 Uhr Vorm. ab,**

werden vor der Wohnung des Schuhmachermeisters **Hugo Blaudschun, hierselbst:**

**1 Schuhmacher-Nähmaschine, 3 eiserne Bettgestelle, 1 Satz Gesindebetten, 1 Vertikow, 2 Spinde, Tische ꝛc.,**

sowie:

**ein Lager von Damen- und Kinderschuhen im Taxwerthe von circa 400 Mark, sowie Herren- u. Knabenstiefel im Taxwerthe von ca. 120 Mk.,**

ferner:

**eine Parthie zugeschnittener Stiefelschäfte, 4 ganze Sohlleder, 7 ganze Bindsohlleder, ꝛc.**

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Baarzahlung versteigert.

Das Schuh- und Stiefellager wird je nach Angebot im Ganzen, getheilt, oder in kleineren Parthien versteigert.

**Saalfeld,** den 14. Oktober 1897.

**Der Gerichtsvollzieher.**
**Mosdzien.**

---

**Rügenwalder Cervelatwurst, fein geräuch. Gänsebrüste, delic. Neunaugen**

empfiehlt **Arthur Lerique.**

---

# Erster Volksunterhaltungsabend

**Sonntag, den 17. Oktober 1897, Abends 7½ Uhr,**

**im Saale der Bürger-Ressource.**

### Programm.

1. Prolog.
2. Ouvertüre zu „Das Nachtlager in Granada" für Klavier . C. Kreutzer.
3. Vortrag: Ueber volksthümliche Ausdrücke unserer Sprache.
4. Deklamation: Wenn du noch eine Mutter hast . . . . W. Kaulisch.
5. Frauenchor:
   a) Der Hirtenknabe . . . . . C. Attenhofer.
   b) Wie schön bist du . . . . . F. Schubert.
   c) Hüte dich . . . . . Th. Gangler.
6. „Lieder ohne Worte" für Klavier . . . . . Mendelssohn.
7. a) Das Herz am Rhein } für Alt . . . . . Wilh. Hill.
   b) Lenz } für Alt . . . . . Eugen Hildach
8. Deklamationen:
   a) Was ist dein? . . . . . Emil Rittershaus.
   b) Der Kaiser und der Bauer . . . . . Johanna Siedler.
   c) Das Wörtchen „Na" . . . . . * * *
9. Reuter-Vorlesung: De swarten Pocken.
10. Frauenchor:
   a) Die Schwalbe klopft . . . . . Abt.
   b) Will ruhen unter Bäumen . . . . . C. Kreutzer.
   c) Die Lilien in dem Garten . . . . . C. A. Fod.

Eintritt **30** Pfg., fünf Karten **1** Mk. im Vorverkauf bei Herrn **Selckmann,** Neuer Markt, und Herrn **Nadolny,** Schmiedestraße, und an der Kasse, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Kassenöffnung **7** Uhr.

**Der Ausschuß.**

---

## Der Vaterländische Lokal-Frauen-Verein,

dessen Hauptaugenmerk, wie wohl bekannt sein dürfte, auf die Friedens- und vorbereitende Kriegskrankenpflege gerichtet ist, veranstaltet

**am Sonntag, den 31. d. Mts.,**

in den Räumen der **Bürgerressource** nach zweijähriger Pause einen

# Bazar

in der Form einer **holländischen Kirmeß.**

Zur Unterstützung dieses Unternehmens und zu den nothwendigen Vorbereitungen für die verschiedenen Arrangements sind die Unterzeichneten zu einem **Comité** zusammengetreten und gern bereit, Beiträge oder dem Zwecke entsprechende Gaben mit Dank entgegenzunehmen.

Elbing, den 11. Oktober 1897.

**Margarethe Borgstede, Margarethe Contag, Margarethe Dobberstein, Johanna Dorendorf, Minna Ehrlich, Franziska Elditt, Agnes Etzdorf, Clara Geik, Anna Giebler, Selma Grall, Margarethe Gronau, Helene Haase, Anna Hecht, Margarethe Heyer, Martha Kausch, Rose Krüger, Hanna Kühn, Franziska Laudon, Betty Lehmann, Lina Leistikow, Martha Liebig, Helene Martens, Julie Mitzlaff, Helene Nesselmann, Lucie Oswald, Marie Pamperin, Liesbeth Plenio, Johanna Preuss, Marie Preuss, Adele Rahn, Emma Räther, Magdalene Riebes, Selma Sauerhering, Alice Schulze, Julie Steglich, Elise Stobbe, Agnes Strebel, Ottilie Tochtermann, Fanny Töppen, Else Weber.**

**Bandow, Professor, Birkner-Cadinen, Bleyer, Boch, Böttcher, Landrichter, Breitenfeld, Bury, Elditt, Etzdorf, Frentzel, Geysmer-Schönwalde, Grube-Roggenhöfen, Helling, Lehnert, Herrmann Löwenstein, Leux, Siegfried Levy, Meyer-Elbing, Mohnen, Alexander Müller, Perwo, Raschke, Staatsanwalt, Rudorff, Sallbach, Salomon, Schacht, Schiefferdecker, Schmidt-Lenzen, Schöber, Schütze, Georg Stobbe, Stroh, Sy, Hermann Thiessen, Zagermann, Ziegler, Stadtrath, Ziese.**

---

## Die Buch- und Kunsthandlung
## A. Birkholz,

**Elbing,**
Kettenbrunnenstrasse 5,

empfiehlt ihr **großes u. reichhaltiges Lager** von

# Bildern

in **jeder Ausführung,** gerahmt und ungerahmt, zu billigsten Preisen.

---

## Erstes Elbing. Leichenbestattungsinstitut

Empfehle mein großes Lager von

**Särgen und Leichen-Ausstattungen**

bei reeller Bedienung und billigen Preisen, sowie meinen eigenen

**Leichenträger-Verein, Blumen- und Kranzbinderei.**

Ganz besonders bemerke noch, daß meine Leichenträger ihrem Berufe in nur zuverlässiger, anständiger und nüchterner Weise nachkommen.

**D. Blödhorn, Leichnamstr. 122.**

---

# Importirte Havanna-Cigarren,

direkter Bezug von **Herm. Upmann & Co.,** empfiehlt zu billigen Preisen

## Julius Giebler Nachfl.,

**Junkerstraße 42.**

---

## F. F. Resag's

**D**eutscher **K**ern-**C**ichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln — ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannter Caffee-Surrogate.

---

**Zu Einreibungen:** Ameisenspiritus, Kampherspiritus, Seifenspiritus, Terpentinöl, Franzbranntwein stets frisch und billigst bei **Bernh. Janzen.**

---

## Chinesische Thee's,

neuester Ernte, kräftig u. reinschmeckend,

**Chocoladen, entölten Cacao u. Cacaomasse, Vanille, feine Gewürze**

empfiehlt

**Rudolph Sausse Nachfl.**
Alter Markt 49.

---

Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126,** an der Gr. Friedrichstraße, bekannt durch langjährige Lieferungen an Mitgl. für Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereine, versend die neueste hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone"** für Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für **M. 50,** Borussia-Schiffchen-Maschine Ausstattung II. **M. 45. Vierwöchentliche Probezeit; 5jährige Garantie.** Ringschiffchen-Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele Tausende in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder** für Herren und Damen von **M. 165** an. — Beste Erfindung, die Pneumatics bei Luftentweichung **ohne Herausnehmen** dicht zu machen. Offert. frco.

Schutz-Marke. Nr. 1139Z

50.Mrk.

---

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis Prospekte und Institutsnachrichten Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
**Otto Siede—Elbing.**
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

---

**Apfelmarmelade**
per Pfd. 30 Pfg.
**Kirschenmarmelade**
per Pfd. 50 Pfg.
**Beerenobstmarmelade I**
per Pfd. 50 Pfg.
**Beerenobstmarmelade II**
per Pfd. 40 Pfg.
**Stachelbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
**Erdbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
**Himbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
**Orangenmarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
**Apfelgelee I**
per ½ Pfd.-Glas 30 Pfg.
**Apfelgelee II**
per Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt die

**Obsthalle**
Alter Markt.

---

## Anthracit-Kohlen

empfiehlt

**J. Frühstück.**

---

**1897er Himbeersaft,**
pro Pfund **50 Pfg.**
**Kirschsaft,**
pro Pfund **45 Pfg.**
empfiehlt die

**Obsthalle**
Alter Markt.

---

**Alten u. jungen Männern**
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- u. Sexual-System*

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
**Curt Röber,** Braunschweig.

---

# Briquettes

eingetroffen.

**J. Frühstück.**

---

## Milchkakes I.

**per Pfd. 80 Pfg.,**

## Milchkakes II.

**per Pfd. 60 Pfg.,**

wohlschmeckend und von hohem Nährsalzgehalt.

**H. Schröter,**
**Molkerei Elbing.**

---

**Rothwein**
**Ungarwein**
**Portwein**
**Cognac**
**ff. Rum**
**ff. Liqueure**
**Himbeersaft**

sowie **sämmtliche**

**Colonialwaaren**

empfiehlt

**Felix Eisenack**
**Junkerstraße 61**
im „Weißen Löwen".

---

## Caffee, Caffee,

gebrannt, pr. Pfd. 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 *M.* Verwende auf diesen Artikel ganz besondere Sorgfalt und wird derselbe stets frisch abgewogen, wodurch das Aroma voll erhalten bleibt.

**Arthur Lerique,**
Fleischerstraße 8.

---

## Holländische Zigarren.

**Tausende Anerkennungen.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. 2 | **Edelweiss** . . . . | 3,30 M. | p. 100 St. |
| „ 3 | **Reno** . . . . . | 3,60 „ | 500 St. fr |
| „ 4 | **Prima Manilla** . | 3,80 „ | |
| „ 5 | **Triumph** . . . . . | 3,90 „ | |
| „ 9 | **H. Upmann** . . | 4,60 „ | |

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

**Clemens Blambeck, Orsoy**
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

# Fertig garnirte Matelot-Hüte

mit abstehend Tuchstreifengarnitur für . . . . . 75 ₰
mit Seidenband-Sammetlage für . . . . . 85 ₰
mit extra hohem Kopf für . . . . . 125 ₰
mit Bandgarnitur und Schnalle für . . . . . 165 ₰
mit eleganter zweifarbiger Bandgarnitur für . . . . . 175 ₰
mit hochaparten Köpfen, Band- und Sammet-Garnitur für 210, 295—355 ₰

# Fertig garnirte Chasseur-Hüte

mit Bandgarnitur für . . . . . 85 ₰
mit Bandeinfassung und Bandgarnitur für . . . . . 115 ₰
mit Bandgarnitur, neueste Farben, wie marine, grün, ponceau für 185 ₰
mit Sammetbandgarnitur sehr kleidsam für . . . . . 255 ₰
mit eleganter Ripsbordgarnitur weich Seidenfilz für . . 295 ₰
mit neuesten Spitzen- und Cylinderköpfen, hochapart in schwarz und feinfarbig, für . . . . 355, 395—425 ₰

# Fertig garnirte Bolero-Hüte

mit hoher Sammetlage, Schnall- und Knopfgarnitur für 245 ₰
mit hohen Sammetlagen, gr. Seidenponpongarnitur für 31 ₰
**Spezialität.** **Spezialität.**
uni und zweifarbig sehr chic und kleidsam für 350 ₰
**Neu.** **Neu.**

## Seidenfelpel-Hüte

mit Borduren-Rand, äußerst praktisch und haltbar.

## Weiss Seidenfelpel-Hüte.
## Perlgrau Seidenfelpel-Hüte.

Moderne Pompon-Mützen von **35** Pf. an.
Matrosen-Tuchmützen m. weiß. Stern für **65** Pf.
**Neu.** **Neu.**

Schottische Sammet- und Tuch-Matrosenmützen.

Fischerstr. 24. **Th. Jacoby.** Fischerstr. 24.

---

**Zu haben** in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

# Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch **billigste und bequemste**

# Waschmittel der Welt.

**Man achte genau** auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan"**.

---

Ein bewährtes Mittel für

## Magen-Leidende

bei **Magenkrampf, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechtem Geschmack, übelriechendem Atem, Aufstoßen, Uebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz, Hartleibigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Gelbsucht** u. s. w. sind **Apotheker Ed. Tacht's**

## Magenpillen.

Viele hervorragende Aerzte haben mit Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** eingehende Versuche gemacht und überraschende gute Erfolge erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches unstreitig zu den besten gehört, die gegen oben genannte Krankheiten gebraucht werden. Für die Wirkung dieser Pillen spricht außerdem die große Anzahl von Attesten solcher Personen, denen meine Pillen zur Gesundheit verholfen haben. Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** sollten in keinem Haushalte fehlen, sie gewähren selbst in den acutesten Fällen dem Kranken sofort eine angenehme Erleichterung.

Man verlange in den Apotheken stets Apoth. **Ed. Tacht's Magenpillen** und achte auf nebenstehende gesetzlich deponirte Unterschrift. **Zu haben in:**

**Elbing:** Apotheke Fischerstr. 45/46, Apotheke zum schwarzen Adler. **Bestandtheile:** Conchinin und Pepsin je 1 gr, Goldschwefel 4 gr, Eisenoxyd 5 gr, Aloëextract 5 gr. Zusammengesetztes Extract soviel als genug, um legeartis eine Pillenmasse zu erhalten, aus der 120 Pillen formirt werden, je eine Pille zu 0,12. Das zusammengesetzte Extract wird bereitet durch Ausziehen von Baldrianwurzel, Pommeranzenblättern, Kamillen, Jesuitenthee, Schafgarbe, Nußblättern, Angelica- und Nelkenwurzel, Filtriren und Eindampfen der Flüssigkeit zu dicklichem Extract.

**Preis pro Schachtel Mk. 1.—.**

---

# Bettfedern

in größter Auswahl, staubfrei und nur gut gereinigt,

## Betteinschüttungen,

federdicht von **0,25** an in jeder Preislage wirklich billig.

## Bettdecken

in weiß und farbig.

## Bettlaken

## Boye und Flanelle

nur reine Wolle von **0,40** in jeder Farbe und Preis.

## Herren-Paletots
## Herrenjaquetts
## Damen-Paletots
## Damen-Jaquetts

in jeder Größe, auch für **Kinder** zu jedem wirklich denkbar billigsten Preis empfiehlt

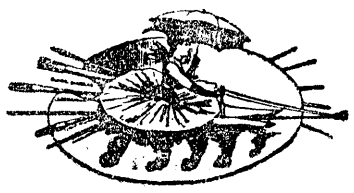
# Otto Reuter,

**Brückstraße 6.**

---

**Rosen-** (Schutzmarke)
**Santelöl-Kapseln**
heilen **Blasen-** und **Harnröhren-leiden** (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

---



**Trockene Maler-u. Maurerfarben**
**Lacke, Firnisse, Pinsel**
**Schablonen, Kitt, Bronze**
kauft man in bester Qualität billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei

## J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

---

**Sehr viele offene Stellen**

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- und Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

**Ostdeutsche Volkszeitung**

General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für Nov.-Dez.
**67 Pfg.** Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Gebundener Kalender pro 1898 gratis.
Insterburg. **„Ostdeutsche Volksztg."**

---

**Selbstverschuldete Schwäche**

der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

---

# Stickereien

jeder Art werden **sauber** und **preiswerth** angefertigt.
**Specialität:**
**Goldstickerei.**
**Jungferndamm 1a, part.,**
bei **Lüders.**

---

# Benno Damus Nachf.

**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

---

# Neuheiten

in

**Tuchblousen, Golfes- und Seidenblousen, Schulterkragen, Zuavenjäckchen, Taillen-Shawls und Tücher, Chenille-Kopftücher u. -Häubchen, Damen- und Kinder-Capotten.**
**Wollene und Tuch-Röcke, Kindertricots, Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe, Strümpfe, Beinlängen.**
**Seidene und wollene Halstücher, Federboa, Gesichtsschleier, Schürzen, couleurt und schwarze.**

## Neuheiten

in

Shlipsen, Hosenträgern, Kragen, Manschetten, Servietteurs,
Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Jabots
empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen**

# Anna Damm.

---

# Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von **1,25 M.** an

**Anna Damm,**
**Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.**

---

# Corsettes,

**in nur gutsitzenden Façons,**
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

**Anna Damm,**
Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

---

# Strickwollen,

in größter Farben-Auswahl, **Zollpfund** von **1.50** an.

## Prima 8fach Rockwolle,

**Zollpfund 2.70.**

**Zefier-, Moos-, Tauben-, Gobelin- und Kragen-Wollen** empfiehlt

# Anna Damm.

---

**A. Grand,** Hof-Pianoforte-Fabrik,
**BERLIN.**
**Alleinige Niederlage in Elbing:**
**H. Abs Wwe., Alter Markt 3.**

---

**Frisch gebrannten Kalk, Portland-Cement, alte Eisenbahnschienen, dopp. I Träger, Ziegel, Dachpfannen, Bieberschwänze, Chamottsteine, Gyps, Gypsrohr, Wasserleitungsrohre, Thonrohre, Thonkrippen, Bleirohre, Holz- und Kohlentheer, Dachpappe, □ Drahtnägel,**
sowie sämmtliche
**Thür- und Fensterbeschläge und Ofengußwaaren,**
empfiehlt bei größtem Lager zu äußerst billigen Preisen.

# Gustav Ehrlich,

**Speicherinsel.**

---

**Briefbogen, Facturen, Illustr. Preislisten** mit **Ansichten** der Etablissements,
moderne **Plakate, Adresskarten, Etiketts, Visit-** u. **Verlobungskarten** und **Hochzeitseinladungen**
in eleganter lithographischer Ausführung bei **billigsten** Preisen liefert

# Carl Schmidt Nachfl.,

**Elbing,** Spieringstrasse 25,
**Lithographie, Stein- und Allgraphische Druckerei.**